

Quartalsbericht Grundstufe ....S3

Quartalsbericht Mittelstufe ....S4

Quartalsbericht Oberstufe .....S5

Dürfen Kinder Krieg spielen?...S6

Spiel und Gewalt .....S8  
Eingreifen oder Wegschauen?

# mit Krieg beFASst

Zeitung der Freien Alternativschule Dresden

# 19

## Januar 14

**Habt ihr Angst vor Krieg? .....S9**  
Gespräch in der Grund-, Mittel- und  
Oberstufe

**Minecraft u. Kommunismus....S12**  
Computerspielen an der FAS

**Von Sprechen und Zuhören.....S15**  
Konfliktlösung an der FAS

**Mit dem Holzschild zur Selbst-  
behauptung .....S16**  
Interview mit Peter Wild

**Von Skylandern, Endgegnern und  
friedlichem Modus .....S18**  
Computerspiele

**Schule im Krieg .....S20**  
arche noVa in Syrien

**Interview .....S22**  
mit Gotti (Gottfried Lemberg)

**Impressionen Kunstwoche.....S25**

**ERNA 2013.....S26**



---

# Liebe Leserin und lieber Leser,



Luise Lenkeit

Aufregend war es, in mehr oder weniger neuer Konstellation nun wieder eine neue Ausgabe der FAS-Schulzeitung zu kreieren. Aller Anfang ist schwer, trotzdem haben wir es geschafft, uns zusammengerauft und geschrieben wie die Weltmeister: nun liegt sie vor uns, die neue Ausgabe, **FAS**t pünktlich zum Beginn des neuen Jahres!

Ein Ziel war es, wieder ein Titelthema in der Zeitung zu behandeln. Die Aktualität des **Krieges** in Syrien zu Zeiten unseres ersten Treffens für diese Ausgabe war für uns Anlass für eine Auseinandersetzung mit Krieg **\*Gewalt \*Gewalt im Spiel \*Schule im Krieg**, aber auch mit den Möglichkeiten der **\*Konfliktlösung und -vermeidung an der FAS**. Entstanden sind verschiedene Ideen und Meinungen, auch **\*Schüler der FAS** kamen hier zu Wort. Außerdem gibt's den alljährlichen **\*ERNA**-Artikel, ein **\*Interview** mit einem Pädagogen der Schule und die **\*Berichte** der Grund-, Mittel- und Oberstufe.

Wir wünschen euch ein erholsames und bewegtes neues Jahr! 2014 ist das Jahr des Pferdes – alles geht voran, geplante Projekte sollten in die Tat umgesetzt werden, aber bitte nicht unter Stress und das Beste: das Pferd steht für finanzielle Sicherheit (frei nach dem chinesischen Horoskop)!

Luise Lenkeit im Sinne der ganzen Besatzung

PS. Wir suchen **IMMER** fleißige Schreiber!!!! Und Menschen, die mit in der Redaktion sitzen wollen!!! Und gern würden wir Leserbriefe einbauen, müssten wir aber welche kriegen!

PPS. Wir haben uns vorerst darauf geeinigt, dass es jedem Verfasser selbst obliegt, wie er und ob er Geschlechterspezifika im Text sichtbar macht!

PPPS. Wir freuen uns auf Zuschriften, Anregungen, Lob und Kritik: [schulzeitung@fas-dresden.de](mailto:schulzeitung@fas-dresden.de)

---

## Anstehende Termine :

22. März 2014	Tag der offenen Tür
14. April 2014   17 Uhr	Frühlingskonzert
16. Mai 2014   19 Uhr	Schulkino – Alphabet. 19 Uhr
5. Juli 2014	BEENEFIZZ! (wird evtl. verschoben wegen Fußball )
25.-28.September 2014	Bundestreffen der Freien Alternativschulen an der FAS

# Quartalsbericht der Grundstufe

Yardena Gerlach  
mit Peggy Gremm

Es gab einige personelle Veränderungen in der Grundstufe. So ist Ulli in diesem Schuljahr in Elternzeit und Gotti (s. Interview S ...) dafür neu hinzugekommen. Maria ist zurückgekehrt und arbeitet 20 Stunden pro Woche gemeinsam mit Hagen in der Lerngruppe Seeiglu. Micha übernimmt die „übrigen“ 12 Stunden ihrer Stelle. Carina ist neu bei uns und 12 Stunden in der Grundstufe, während sie die restliche Zeit in der Mittelstufe arbeitet. Stefan absolviert in diesem und im kommenden Schuljahr sein Referendariat in der Grundstufe.

Im pädagogischen Bereich gibt es, wie gehabt, 4 Lerngruppen. Sie werden von Susan, Stefan und Carina (Stiller Ozean), Peggy und Sebastian (Lichterhaus), Maria, Hagen und Micha (Seeiglu) sowie von Simone und Gotti (Blaue Quelle) geleitet. Wie bereits im vergangenen Schuljahr wurden die Erstklässler wieder sofort in die Lerngruppen integriert, weil wir so positive Erfahrungen damit gemacht haben. Zum Schuljahresbeginn haben wir somit auch viel Zeit damit verbracht, uns kennen zu lernen und uns als Gruppen zu finden. Zum Jahresende waren die meisten Kinder gut in den Gruppen angekommen und widmen sich jetzt den Buchstaben, dem Lesen und Schreiben, dem Rechnen, Projekten und musischen sowie künstlerischen Angeboten. Für die dritte Klasse gibt es zusätzlich Englisch und Mediation in der Gruppe.

Sport findet wieder Dienstags statt. Die Erstklässler gehen bis zu den Winterferien mit Simone und Katrin (aus dem Büro) zum Schwimmen. Die Zweit- und Drittklässler waren zu Beginn des Schuljahres noch draußen und konnten an den Angeboten Bewegungs- und Ballspiele, Klettern, Laufen und Tennis teilnehmen. Inzwischen findet alles in der Halle statt, die Tennisgruppe gibt es weiterhin. Betreut werden die Kinder beim Sport von Sebastian, Hagen, Micha, Sophia und Stefan. In der Nachmittagslernzeit am Dienstag finden die Elternangebote statt.

Donnerstags ist (unter anderem) unser „Theatertag“. Die Drittklässler bereiten das Wandertheater für die Schulfahrt vor und kümmern sich mit Sebastian und Hagen um die Theatermusik und den Requisiten- und Bühnenbau. Unsere Erst- und Zweitklässler konnten zwischen den Optionen Theatermusik, Masken- und Bühnenbau, Puppen- und Schattentheater oder Tanz und Akrobatik wählen und arbeiten in diesen Gruppen. Natürlich gab es auch Theaterbesuche: die 3. Klasse hatte im Kindertheaterstück „Hau ab du Angst“ ein sehr relevantes Thema aufgegriffen: die Prävention von sexuellem Missbrauch. Die 2. Klasse besuchte „Paula und die Leichtigkeit des Seins“, ein Puppentheater über den Umgang mit dem „Anderssein“. Kurz vor Weihnachten sahen wir noch das Schauspiel „Hilfe, die Herdmanns kommen“, in dem ein ganz neuer Blick auf die Weihnachtsgeschichte eröffnet wurde.

Unter den Nachmittagsangeboten finden sich zurzeit jeden Donnerstag die Schach-AG, einmal pro Woche Französisch mit Yaelle und jede zweite Woche die Garten-AG mit Thomas.

Was bewegt uns sonst noch? Im Gruppenrat

werden viele kleinere Streitereien geklärt. Dabei nimmt der Umgang mit den Dingen der Anderen viel Raum ein: Klauen, Beschmieren von Dingen, die einem nicht gehören, alles geht kaputt – wie wollen wir gemeinsam damit umgehen? Des Weiteren wurde beschlossen, die Nachmittagsdienste (außerhalb der Lerngruppen) abzuschaffen. Sie sind deswegen jedoch nicht weggefallen, sondern wurden in die Lerngruppen integriert. Somit entfällt das „Hast du deinen Dienst erledigt?“, wenn die Kinder nach der Schule nach Hause gehen.

*Die 3. Klasse hatte im Kindertheaterstück „Hau ab du Angst“ ein sehr relevantes Thema aufgegriffen: die Prävention von sexuellen Missbrauch.*



---

# Quartalsbericht der Mittelstufe

Yardena Gerlach

Die Wärme aus den Sommermonaten hat sich noch gar nicht ganz verzogen und schon stehen die ersten Ferien des Schuljahres an. Wir wollen euch mitteilen, was in diesen zwei Monaten alles passiert ist und welche neuen Vereinbarungen hinsichtlich des Schulalltages getroffen wurden.

Marlen kam aus ihrem „Ausjahr“ wieder und übernahm zusammen mit Claudia Karpf die Lerngruppe Westside. Max und Nicole bilden zusammen das Team für die Seegurke, Alex und Kolle für das Solarlicht. Anke, Cluudi und Ralph sind für die Kinder der Sonnenfalle da. Anke wechselte nach den Herbstferien mit ihrem vollen Stundenumfang in die

Oberstufe, so dass ab sofort unsere neue Kollegin Carina in der Sonnenfalle arbeitet. Ihr Aufgabenbereich teilt sich im laufenden Schuljahr auf zwei Lerngruppen in der Grundstufe und eine Lerngruppe der Mittelstufe. Zu Beginn des Jahres entschieden wir gemeinsam mit den Kindern im Gruppenrat, dass wir die

Punktregelung abschaffen. Die damit im Zusammenhang stehenden Dienste wurden auf die Lerngruppen aufgeteilt und werden seitdem gemeinschaftlich erledigt. Unabhängig davon gilt die Aufhörregel nach wie vor. Festzustellen ist, dass der Umgang der Kinder untereinander ein recht angenehmer ist. Anfängliche Streitereien haben sich gelegt. Die neuen Mittelstufenkinder haben sich gut eingelebt, ihre anfängliche Schüchternheit überwunden und sich mit den Gepflogenheiten der Mittelstufe vertraut gemacht. Neue Freundschaften zwischen Kindern in den Lerngruppen entstanden. Aber auch der Kontakt zu den „Ehemaligen“ wird gut gepflegt. So dürfen wir regelmäßig die Mädels der 7.Klasse in unseren Räumen begrüßen – nicht nur zum Verbringen der Pausen, gern schleichen sie sich auch in die Lernzeiten und lauschen gespannt den Kurs- und Übungszeiten.

Die einzelnen Stufen haben seit diesem Schuljahr auch die Möglichkeit, sich während des Küchendienstes zu treffen. Jeweils zwei Kinder und Jugendliche aus jeder Stufe unterstützen freudig einen Tag lang Smu und Katja beim

Schnippeln, Rühren und Austeilen der Speisen.

Ein weiteres Themenfeld, welchem wir uns intensiv gewidmet haben, sind die Jungen- und Mädchentage. Diese finden nicht mehr ausschließlich geschlechtergetrennt statt, sondern wir schufen Schnittstellen, wo die Schülerinnen und Schüler, wenn gewünscht, auch in gemischten Gruppen arbeiten konnten. Dies stieß anfänglich vor allem bei den Jüngeren auf Kritik, weil ihnen zunächst unklar war, was dies noch mit dem eigentlichen Ansinnen von Jungen- und Mädchentagen zu tun hat. Nachdem wir uns gemeinsam in den Kleingruppen darüber austauschten, war immerhin die Bereitschaft da, der Neuerung eine Chance zu geben. Die Größeren arrangierten sich sehr viel leichter damit, geschlechtsübergreifend zu arbeiten, Letztendlich beruhte diese Neuerung ja zum Teil auf ihren Forderungen aus dem vorangegangenen Jahr. Die Themen wurden mit den Kindern und Jugendlichen gemeinsam erarbeitet. So finden in diesem Jahr zwei inhaltliche Tage, ein Exkursionstag, ein Tag, an dem wir etwas für andere machen sowie ein Ausflugstag statt. Zum ersten Thementag beschäftigten sich die Kleineren vor allem mit dem Thema Freundschaft und Zukunft. Die Größeren tauschten sich darüber aus, welche Vorstellungen, Wünsche, Träume sie von und für ihr Leben haben.

Auch in diesem Jahr half jede Lerngruppe unserem Kutscher Bernd für drei Tage auf seinem Pferdehof. Schwer gezeichnet vom Hochwasser waren wir für ihn eine große Hilfe, indem wir Zäune reparierten, Futter einfuhren und das Gelände von Unkraut befreiten. Als Dank durften die Kinder reiten. Unabhängig davon war es eine wunderbare Erfahrung, mit den Kindern draußen an der frischen Luft zu sein, mit ihnen gemeinsam zu arbeiten und den Weg mit dem Fahrrad auf sich zu nehmen.

Einen weiteren Höhepunkt innerhalb der ersten drei Monate stellte die Kunstwoche dar. Elf Angebote von Steinbildhauerei über Schmuckgestaltung und Anatomischem Zeichnen bis hin zu Fotografie und Kurzfilmdreh gab den Kindern und Jugendlichen der 4. bis 10. Klasse die Möglichkeit, mit Künstlerinnen und Künstlern zusammen zu arbeiten, von ihnen zu lernen und mit ihnen kreativ zu werden. Zum Tag der offenen Tür wurden die erarbeiteten Werke und Filme ausgestellt und ausgiebig bewundert.

# Quartalsbericht der Oberstufe

Yardena Gerlach

In der Oberstufe gab es auch in diesem Jahr wieder Änderungen beim Personal. Claudia Stärk ist zurück und nimmt nun wieder den Platz der Deutschlehrerin ein, den zwischenzeitlich Lena inne hatte. Als Verstärkung im Deutschunterricht ist Anna Schwan neu an die Schule gekommen. Claudia lehrt in der 7. und 9. Klasse und Anna in der 8. und 10. Klasse. Im nächsten Schuljahr wird auch Annas Sohn in unsere Schule eingeschult. Brigitte hat ihren Mutterschaftsurlaub verlängert, so dass Lennart bis zum Ende des Schuljahres als Spanischlehrer bleiben wird. Dazu sind Lennart am Montag sowie Steffen und Sandro (Vater von Luca aus der 6. Klasse) am Freitag die neuen Sportlehrer der 7. Klasse und Iwona und Anna triezen die 9. und 10. am Mittwoch. Kolle hat den Chemieunterricht komplett an Nicole abgegeben und verbringt dafür die halbe Woche als zweiter Pädagoge in einer Mittelstufen-Lerngruppe.

Nachdem die Punkte für unerwünschtes Verhalten im letzten Jahr größtenteils ohne Konsequenzen blieben, weil wir keine griffigen Ideen für sinnvolle Sanktionen hatten, haben wir aufgehört, sie zu verteilen und verschieben seitdem dieses Thema von Gruppenratssitzung zu Gruppenratssitzung, ohne bisher eine neue Regelung gefunden zu haben, die sowohl die Schüler als auch uns befriedigt. Der bisher mehrheitstauglichste Vorschlag, die Punkte mit Kuchen abzubacken, wurde von uns aus ernährungspädagogischen Gründen abgelehnt. Handys werden aber nach wie vor eingezogen und Pausenraucher erhalten eine dreiwöchige Pausenausgangssperre.

Ratlos sind wir auch, wie wir mit der Handvoll an Diebstahlsverdachten umgehen sollen. Geklaut geglaubte Handys waren teilweise aus Versehen in die falsche Tasche

gesteckt und kurz darauf wiedergefunden worden, aber wir sind uns alle einig darüber, dass manches Geld und manches Handy wirklich aus der Garderobe geklaut worden sind. Genauso einig sind wir uns auch darin, dass wir weder die Spinde abschließen noch eine Kameraüberwachung in der Oberstufen-Garderobe installieren wollen.

Seit diesem Schuljahr haben wir zwei neue SchülerInnen: Hannah Cook in der 9. Klasse, die sich auf der Montessori-Schule unwohl gefühlt hatte und Sebastian Zels, ebenfalls in der 9., der bis 2011 seine ersten 9 Klassen bereits an der FAS verbrachte und nun zu uns zurückgekehrt ist.

Die neue 7. Klasse hat sich inzwischen sehr gut bei uns oben eingelebt. Inzwischen haben sie auch ihren gleichberechtigten Platz auf den Forumsofas.

In den Fremdsprachen gab es wieder eine, wie wir hoffen, Verbesserung: im Englisch-Unterricht gibt es nun noch gruppenweisen Unterricht: Aus der 7. und 8. gemeinsam stellen sich eine „Anfänger“- und eine „Fortgeschrittenen“-Gruppe zusammen und genauso aus der 9. und 10. Im Spanischen gilt das nur für die 9. und 10., während die 7. und 8. klassenweise unterrichtet werden. Jede Gruppe bzw. Klasse hat zwei Mal pro Woche Unterricht. Diese Umstellung hat sich auch auf den restlichen Stundenplan ausgewirkt, so dass es nun leider weniger gemeinsame Übungszeiten aller Oberstufenklassen gibt.

*Ratlos sind wir auch, wie wir mit der Handvoll an Diebstahlsverdachten umgehen sollen.*



# Dürfen Kinder Krieg spielen?



Ines Philipp

Spielen ist bekanntermaßen eine Tätigkeitsform des Menschen, die in erster Linie mit Zeitvertreib in Verbindung gebracht wird. Dass hinter dem Spielen mehr steckt, wissen wir allerdings auch: Spielen ist eine Kommunikationsform, es kann dem persönlichen und gemeinschaftlichen Spannungsabbau dienen, der Verständigung, der Konfliktlösung, dem Training oder auch der Weltaneignung. Die einfachste Form des Spielens ist die Nachahmung von Gesehenem, Gehörtem oder Gelesenem. Dabei folgt das Spiel einfachen, sich häufig ändernden Regeln. Es hat keine festgelegte Spieldauer oder Spielutensilien und wird somit ganz von den Teilnehmenden bestimmt. Welchen Zweck nun verfolgt der nachahmende Mensch? Einerseits können erstrebenswerte oder notwendige Verhaltensweisen eingeübt, andererseits unverstandene Bilder oder Erlebnisse verarbeitet werden. Wenn diese Verarbeitung nicht immer das Verstehen oder gar Erkennen der Zusammenhänge nach sich zieht, so erfolgt doch wenigstens ein Annehmen, Tolerieren oder Akzeptieren. Es finden also Lern- und Aneignungsprozesse statt.

Das „körperliche“ Kriegsspielen ist ein Nachahmungsspiel, das vorwiegend von Jungen gespielt wird. Hör- und sichtbar sind dabei laute Geräusche, Bewegungen des Vorpreschens, des Zielens mit einem Gegenstand, des Versteckens und des Fallens. Vieles existiert nur in den Köpfen der Spielenden. In diesen wird ein Stuhl eine schützende Mauer und ein Stock zur Waffe. Immer wieder mal erfolgt ein Abgleich mit der „Realität“, indem die Spielenden miteinander diskutieren, wie es nun wirklich ist oder war. Dabei werden möglicherweise die Regeln verändert oder Gruppen neu gemischt. Es kommt auch zum Streit, weil jemand nicht immer auf der Verliererseite sein möchte. Auch wenn der Tod noch so heldenhaft daherkommt, kann man erst einmal nicht mehr mitspielen. Wie lange dauert das Mitgefühl der Gewinner mit den ewigen Verlierern und wer bestimmt eigentlich die Rollen?

Abhängig vom Alter der Spielenden wird das Nachahmungsspiel durch konkrete Spiele ersetzt (Wer hat schon gesehen, dass Erwachsene „Peng, peng“ spielen. Aber auch das gibt es tatsächlich.). Nun gibt es Spielregeln, Spielutensilien und Spielzeiten. Der Kick der beliebtesten Spiele liegt immer darin, einen Gegner zu definieren und ihn zu vernichten. Wir haben uns so sehr daran gewöhnt, dass wir dies bei vielen Spielen nicht mehr wahrnehmen. Im einfachen Hütchenspiel kann die Einverleibung anderer durch die Kombination von Zufall und Strategie hinreichend geübt werden. Auch das Schachspiel strebt die Vernichtung des Gegners an. Jeder hat seine Chance, wenn er sich an die Regeln hält. An Kriegsregeln natürlich.

Die großen Renner sind heute Computerspiele. Es handelt sich größtenteils um als Strategiespiele getarnte oder offene Kriegsspiele. (Spiele, in denen es keine Gewinner und Verlierer gibt, sind Mädchenspiele.) Die Spielenden sind meist die Helden: die Starken, Klugen und Mutigen.



Sie kämpfen gegen das Böse. Das Böse ist daran erkennbar, dass es schießt oder etwas haben will, was ihm nicht zusteht. Das Muster ist bereits eingeübt. Es ist immer das gleiche. (Wahrscheinlich werden deshalb auch komplizierte Spiele von den Spielenden so schnell verstanden.)

Was ist nun furchtbar daran?

Die Kriegsspiele der Jungen und die Menge der ersonnenen Kriegsspiele zeigen uns, in welchem Zustand sich unsere Gesellschaft und damit auch wir befinden. Darauf reagieren wir aber nicht. Wir nehmen es als ein unvermeidbares, geradezu natürliches Übel und befürworten die Kriegsspiele als notwendige Verarbeitungsstrategien von Bildern oder gar Erlebtem. Wir fragen uns auch nicht, welche Verarbeitungsstrategien in diesem Zusammenhang Mädchen verfolgen, die ja den gleichen Umständen ausgesetzt sind wie Jungen.

Im Krieg herrschen bestimmte Strukturen, ohne die der Krieg nicht aufrecht erhalten werden könnte. Man braucht z.B. eine strenge Hierarchie und die Drohgebärde der Strafe. Man muss die Menschen, die in den Krieg ziehen sollen, bestechen, ihnen etwas versprechen oder sie irgendwie unter Zwang setzen. Wer würde sonst für die Bedürfnisse anderer freiwillig sein Leben geben? Der Krieg lebt vom Ausschluss der Menschen durch Menschen. Nicht das Verbindende wird hervorgehoben, sondern das Trennende. Diese Strukturen müssen auch in der Zivilgesellschaft verankert werden, sonst könnte man keine Kriege führen. Also braucht es Gewinner und Verlierer, Nutznießer und zu Benutzende, Unterdrücker und zu Unterdrückende. So gesehen leben wir in einer kriegerischen Gesellschaft, deren Gesicht zudem ein männliches ist. Die Normalität dieser Gesellschaft ist, dass Konflikte gewalttätig gelöst werden und dies realisieren wir jeden Tag aufs Neue. Wir kämpfen mit Ellenbogen, wir lassen uns bestechen, wir verstecken uns, wir suchen Feinde, wir ignorieren Begleitschäden unserer Kämpfe und freuen uns über die Präsenz einer bewaffneten und unbewaffneten Patrouille (Polizei und Justiz), wenn wir unsere Interessen durchsetzen wollen. Das kriegerische Muster haben wir verinnerlicht und wir erziehen unsere Kinder in diesem Muster. Später agieren sie mit

eingeübter Technik: in Deckung gehen, Vorpreschen, Zielen, Schießen – Worte, so scharf wie Pfeile. Die Realität wird kaum noch hinterfragt und die Gruppen selten neu gemischt. Man ist Gewinner oder Verlierer.

In einer kriegerischen Gesellschaft verrohen wir emotional. Wir schalten unsere Gefühle aus, wenn es um die Sache geht und sind bereit, Gegner in unseren Mitmenschen zu sehen. Wir stumpfen ab trotz täglicher Meldungen von Kämpfen, Toden, Flüchtenden, Obdachlosen, Arbeitslosen, Hungernden, Verzweifelten. Das sind Verlierer. Obwohl wir meist selbst zu den Verlierern gehören, können wir ihnen gegenüber zu Gewinnern werden.

Kriegsspiele (natürlich auch Filme oder Bücher) bereiten die Spielenden und die Zuschauenden auf Kriegssituationen vor. Die Konstruktion der Kriegsgeschichte als Verteidigung und die damit einhergehende Betonung des „gerechten“ Kampfes des Guten (des weißen und westlich zivilisierten Menschen) über das Böse entwickelt die Akzeptanz tatsächlicher Kriegseinsätze und die Verschwendung unglaublicher Mengen Geld für Waffen. Die wirkliche Zielrichtung, nämlich die Eroberung von Absatzmärkten (welche Firmen übernehmen „hinterher“ z.B. die Erdölproduktion oder welche Firmen verdienen am Wiederaufbau usw.) oder die Errichtung von Produktionsstätten mit hohen Gewinnraten (durch niedrige Lohnkosten, niedrige Umweltauflagen usw.) wird dabei gekonnt verschleiert.

Unsere Kinder müssen Krieg spielen, um sich auf unsere Gesellschaft vorzubereiten. Ob sie es dürfen oder nicht, ist die falsche Frage. Wir müssen uns Fragen stellen wie: wem nützt was, wer zerstört wen oder wie werden wir selbst Beteiligte am System. Schon mit diesen Fragen werden wir uns verändern und werden vielleicht selbst kooperativ, offen oder integrierend agieren. Dann könnten unsere Kinder andere Verhaltensmuster erfahren, die sie nachahmen können. Mit Sicherheit wollen sie dann nicht mehr Krieg spielen. Bis dahin sollten sie nicht Krieg spielen.

*Das kriegerische Muster haben wir verinnerlicht und wir erziehen unsere Kinder in diesem Muster.*

# Spiel und Gewalt

## Eingreifen oder Wegschauen?

*Jede Kanone, die gebaut wird, jedes Kriegsschiff, das vom Stapel gelassen wird, jede abgefeuerte Rakete bedeutet letztlich einen Diebstahl an denen, die hungern und nichts zu essen bekommen, denen, die frieren und keine Kleidung haben. Eine Welt unter Waffen verpulvert nicht nur Geld allein. Sie verpulvert auch den Schweiß ihrer Arbeiter, den Geist ihrer Wissenschaftler und die Hoffnung ihrer Kinder.*

*Dwight D. Eisenhower*

Tina Gabber

Ausgehend von einer sehr kontroversen Diskussion bei einem unserer Schulzeitungs-Arbeitsgruppentreffen, schreibe ich meinen Standpunkt zu diesem Thema.

Sehen wir zu, wenn Kinder aufeinander schießen oder sollten wir prinzipiell sofort einschreiten? Sorgt ihr euch um ihre zunehmende Gewaltbereitschaft?

Bei der Darlegung meines Standpunktes beziehe ich mich nicht auf Computerspiele, sondern immer nur auf Rollenspiele

– also auf Kinder, die grölend oder hinter Hindernissen verborgen sich heranpirschend, meist mit irgendwelchen improvisierten Waffen versehen, Monster, Gauner, oder andere Feinde jagen.

Ein Wort vorweg. Ich bin strikt gegen Krieg und

Gewalt, ich bin sowohl gegen Rüstungsexporte, als auch gegen Waffenproduktion überhaupt. Und ich schreite ein, wenn irgendjemand eine(n) andere(n) verletzt, sei es verbal oder körperlich, im Spiel oder im Ernst.

Leider sind Kriege und Gewalt global gesehen immer noch allgegenwärtig. Und nicht nur in der Realität, sondern auch in den Medien (Nachrichten, Filmen, Büchern, Gesellschaftsspielen...) geht es oft um zweifelhafte Helden und um Unterwerfung, Ausbeutung, Verfolgung, sei es nun historisch oder einfach nur fantastisch bedingt. Unsere Kinder werden also zwangsläufig, ob wir dies nun wollen oder nicht, mit Gewalt konfrontiert.

Im Spiel werden diese Eindrücke oftmals verarbeitet. Wenn Kinder spielen, sind deren Themen und Möglichkeiten unerschöpflich. Wir Erwachsenen können diese Wandelbarkeit kaum mehr nachvollziehen. Von Dreihörnern, Käsekratzern, u.v.m. ist da zu hören. Spiel hat mit der Wirklichkeit nichts zu tun. Zudem ist es tief in uns (besonders in den Jungen) verwurzelt, unsere Kräfte zu messen, auf die Jagd zu gehen, durch die Straßen zu ziehen. Heutzutage kann dies kaum mehr ausgelebt werden.

Wenn Kinder schießen spielen, greife ich deshalb nicht ein – es sei denn natürlich, es werden Andere bedroht oder verärgert. Dort wäre eine Grenze überschritten. Im

Schießspiel miteinander steckt meiner Ansicht nach jedoch kein erhöhtes Gewaltpotenzial. (Richtige Gewalttäter sind ja bekanntlich oft die ruhigen Unauffälligen von nebenan.) Ich gehe dann also nicht dazwischen und sage „Schießen ist blöd, es sterben so viele Menschen im Krieg...“ oder im Affekt ähnlich hingeschleuderte moralische Sachen. Das Thema „Töten“ an anderer Stelle mit den Kindern zu thematisieren, halte ich aber durchaus für sinnvoll und wichtig, wenn die Schießerei überhand nimmt, wenn Schießen also nicht ein Spiel von vielen ist, sondern es an alternativen Spielideen mangelt, die Abwechslung fehlt. Ich würde dann zunächst versuchen herauszufinden, warum dies im Moment so wichtig ist, worin die Ursache liegt, bzw. was den Reiz für die Kinder ausmacht. Eventuell würde ich im Morgenkreis oder in einer Lernzeit das Thema Krieg aufgreifen, über Helden aus Filmen sprechen, eine Alternative zum Kräftemessen fairer sportlicher Art anbieten.

Ganz vermeiden lassen wird sich die Schießerei im Spiel zwischen Kindern wahrscheinlich nicht. Wenn man etwas verbietet, dann hat man es ja auch noch längst nicht verhindert, nicht an der Wurzel gepackt. Fest steht, dass Kinder um die Befindlichkeit der Erwachsenen in puncto Schießen wissen und entsprechend reagieren: Das ist nur 'ne Wasserpistole, das ist nur ein Betäubungsmittel, wir schießen nur auf Zielscheiben, wir jagen nur Tiere (ganz böse, gefährliche Tiere sind das).

Wie es also umsetzen, wie das Thema praktisch angehen? Wenn wir nicht wollen, dass unsere Kinder schießen, dürfen wir sie auch keine Filme mit Gewaltinhalten anschauen lassen! Gibt es die aber überhaupt? (Und natürlich identifizieren sich die Kinder meist mit den Guten und bekämpfen die Bösen.) Bücher über Indianer und Cowboys, Ritter, Piraten, viele viele Abenteuergeschichten usw. müssten wir ebenfalls aus den Kinderzimmern und Umfeldern unserer Kinder verbannen. Wo ist also die Grenze? Ich denke, dass es wie in allen kritischen Bereichen des Lebens (Süßigkeiten, Medienkonsum, ...) aufs „richtige“ Maß ankommt! Von einer prinzipiellen Unterbindung solcher Schießereien halte ich jedenfalls nichts.

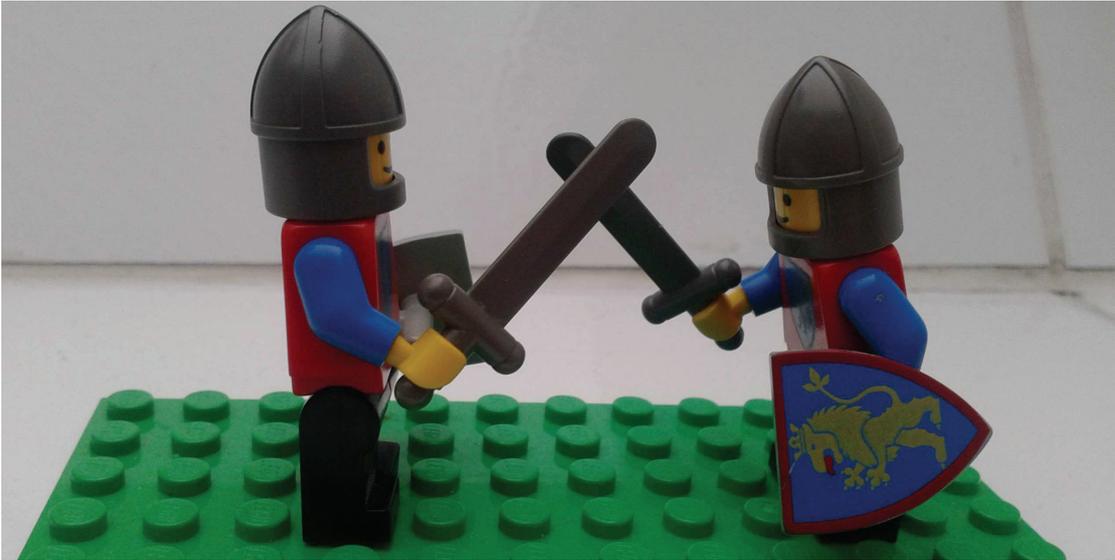
*Ganz vermeiden lassen wird sich die Schießerei im Spiel zwischen Kindern wahrscheinlich nicht.*

*Wenn man etwas verbietet, dann hat man es ja auch noch längst nicht verhindert, nicht an der Wurzel gepackt.*

# Habt ihr Angst vor Krieg? ... und andere Fragen

Eine Befragung in Grund-, Mittel- und Oberstufe

*Im Anschluss an meine persönlichen Gedanken wollte ich wissen, was die Kinder selbst über Krieg wissen und über Gewalt im Spiel denken. Dazu stellte ich einigen Kindern und Jugendlichen in der Grund-, Mittel- und Oberstufe jeweils die gleichen Fragen. Die Zusammensetzung der Gesprächsgruppen ergab sich zufällig, je nach Zeit und Bereitschaft der Mitwirkenden.*



## Gespräch über Krieg und Gewalt in der Grundstufe mit Jaro, Zacharias, Lucian, Marek, Max und Leif

### **Was fällt euch allgemein zum Thema Krieg ein, woran denkt ihr dabei?**

Mir fällt ein, dass Adolf Hitler den 2. Weltkrieg angestiftet hat. - Und dass die Nazis gegen jeden in Europa gewonnen haben, außer gegen die Schweiz. - Ich weiß, dass der zweite Weltkrieg der schlimmste Krieg war, den es schon gab. - Ich denke an paar Behinderte, die der getötet hat. Das war gemein. - Ich denke, dass es in Deutschland noch mal einen Krieg geben könnte und davon bekomme ich immer Alpträume. - Ich glaube, Adolf Hitler hat sich dann später selbst ermordet. - Ja, mit `ner Pistole. - Also zuerst hat er seine Familie vergiftet und dann hat er sich selber ermordet. - Genau, weil er denkt, oh Scheiße, ich hab' meine Familie ermordet. - Nein, dass hat er doch mit Absicht gemacht. - Nein, er hat gesehen, dass er verliert.

### **Denkt ihr, dass es heutzutage noch Krieg gibt?**

Es gibt noch Krieg. - In Afrika. Nicht nur in Afrika. - Auch in China. - Und früher hatten die Piraten keine Motorboote und heute haben die Motorboote.

### **Denkt ihr, dass es hier bei uns in Deutschland noch einmal Krieg geben könnte? Und habt ihr manchmal Angst davor?**

Nein, wir können ja einfach fliehen. - Nee, nicht fliehen, mitkämpfen! - Das ist eigentlich gar nicht so schön, wie's aussieht. - Ja, das ist gar nicht so schön, wie du denkst. - Ich

fühle mich hier so richtig sicher. In meinem Haus vor allem, weil da `ne Mauer ist. Und `ne Haustür.

### **Glaubt ihr, dass Leute, die Schießen spielen, auch echt gefährlicher sind als andere?**

Mein Cousin hat echte Pistolen von früher, aber der schießt ja nicht auf andere Leute. - Und unsere Familie hat echte Handschellen, die hat sich Papa mal gekauft, als er mal als Punker betrunken war.

### **Habt ihr auch selbst Pistolen und Schwerter oder andere Spielzeugwaffen?**

Ich hab' ein Holzschild. - Ich hab' mal ein Gewehr gefunden mit zehn vollen Ladungen, aber das war kaputt. - Ich hab' `ne Spielzeugpistole mit Zündplättchen. - Ich hab' `ne Eisenknarre zu Hause. - Und ich hatte mal echte Patronen.

*Und unsere Familie hat echte Handschellen, die hat sich Papa mal gekauft, als er mal als Punker betrunken war.*

### **Ist es euch schon mal passiert, dass ihr etwas (mit schießen) gespielt habt und Erwachsene gesagt haben, das ist blöd, was ihr spielt... und ihr sollt aufhören, schießen zu spielen?**

Nein, eigentlich nicht. - Nö, mir nicht. - Mein Papa kann mir einfach die Zündplättchen wegnehmen, weil die hängen da irgendwie so, dass Papa die jederzeit wegnehmen kann.

# Habt ihr Angst vor Krieg? ... und andere Fragen

Gespräch über Krieg und Gewalt in der Mittelstufe mit Madlen, Paco, August, Runa, Lina, Linda, Marlene, Anton und Mattes

**Was fällt euch allgemein zum Thema Krieg ein, woran denkt ihr dabei?**

An Schießen. - Also traurig ist Krieg, also doof. - Adolf Hitler war scheiße. - Viele sterben. - Viele werden erschossen. - Viele sind verletzt. - Das ist eine reinste Morderei und damit soll es ein Ende haben. - Viele werden gefangen. - Alle waren drin verwickelt. - Außer die Schweiz. - Viele aus der Sowjetunion sind im zweiten Weltkrieg, also im Blitzkrieg, umgekommen. - Dass die welche umbringen, nur weil die irgendwas haben, z. B. 'ne Uhr oder so'n Zeug, oder Geld.

**Denkt ihr, dass es heutzutage noch Krieg gibt?**

Ja klar! - Natürlich! - Und zwar in Syrien. - Ja und es gibt irgendwo noch Krieg. - Und Dänen und USA haben sich verbündet. - Es gibt noch oft Krieg, aber in Deutschland nicht

*Hast du das mitgekriegt, wo wir dritte Klasse waren, da haben wir uns wirklich mit Stöckern verknoppt.*

mehr. - Wir hoffen, dass es in Deutschland auch ein Ende hat.

**Denkt ihr, dass es hier bei uns in Deutschland**

**noch einmal Krieg geben könnte? Und habt ihr manchmal Angst davor?**

Ja, könnt ich mir. - Könnte schon. - Nein, aber sehr unwahrscheinlich ist das. - Und wir hoffen, dass das nicht passiert. - Weil Krieg ist auch doof.

**Glaubt ihr, dass Leute, die Schießen spielen auch echt gefährlicher sind als andere?**

Ja, manche schon. - Nein. - Glaub ich eher nicht. - Ich hasse das, sowas zu spielen mit Gewalt. - Wir spielen das manchmal wirklich ein bisschen und da ist das nicht so schlimm. - Kommt drauf an, wie übertrieben das ist. - Es gibt auch Zwölfjährige, die irgendwelche Shoots ab 18 spielen, irgendwie „Carl of Duty“ oder sowas.

**Ich meine gar nicht so sehr die Ballerspiele am PC, sondern Rollenspiele wie Ritter, Räuber und Gendarm,**

**Tiere jagen, Piraten und Indianer und so etwas, also herumrennen und schießen. Findet ihr das gefährlich?**

Nein! - Hier in der Oberstufe eher nicht. Da spielen wir eher was anderes. - Nur Star Wars spielen wir. - Naja, aber in der Grundstufe ist das gefährlich. - Hast du das mitgekriegt, wo wir dritte Klasse waren, da haben wir uns wirklich mit Stöckern verknoppt. - Da gab es richtige Kämpfe. Da gab es richtige Verletzte und so, also Blutende und so. Und das ist dann wirklich gefährlich. - Das war wirklich dann richtiger Ernst, also man hat sozusagen aufeinander eingedroschen, egal ob man Freund war oder so. - Also wir hatten dann wirklich blutige Hände in der Lernzeit. - Wir haben uns ja richtig gekloppt dann, aber ich bin dann in den einen Club eingetreten, weil das meine besten Freunde waren. Nach dem Mittag war immer übelst viel los. Die ganze Mannschaft von uns musste rausrennen, damit sie endlich wieder ihr Lager aufräumen können und die nächsten zwei Angriffe wieder abhalten können. - Naja, es gibt viele, die werden dann gefährlich, also zuerst da haben wir halt Bandenkrieg gespielt. - Das war noch am Anfang Spiel. Und dann hat's halt einer zu weit getrieben und hat den anderen halt mal... - Verletzt. - ...das Lager zerstört. Da haben wir uns gegenseitig die Lager zerstört und so. - Und dann sind halt alle weiter und weiter eingestiegen und haben dann immer und immer aggressiver reagiert auf die anderen Sachen. Und dann kam's halt mal vor, dass sich welche angegriffen haben, es gab so drei oder vier Lager... - Das ist, glaub' ich, der zweite Schulkrieg gewesen. - Nein, beim zweiten waren wir nicht mehr dabei. - Das war der Schlimmere. - Der zweite, da haben die sich mit Steinen beworfen. - Und bei uns wurde unser Lager angepisst.

**Habt ihr auch selbst Pistolen und Schwerter oder andere Spielzeugwaffen?**

Gar nichts. - Naja doch. Spritzpistolen hab ich. - Ja, Wasserpistolen haben wir. - Ich hab' Playmobilwaffen. - Ich



hab' auch Playmobilwaffen. Ich hab' Legowaffen. Ich hab' an sich Waffen, also so Spielzeugwaffen. - Nee, also ich hab nix. Ich hab' mein Pad. Und die Shotgun, aber das zählt nicht. - Die Shotgun zählt nicht?! - Nein, nein, die hab' ich dann auch zerschrottet. Ich hab eh nur Fliegen geschossen. - Was ist denn 'ne Shotgun? - Ich hab' ein paar Holzschwerter, die ich mir selber gebaut habe, zwei Schilde und noch einen Dolch aus Holz, aber mehr nicht.

- In der Holzwerkstatt wurden immer Waffen gebaut von den Jungs. - Was ist `ne Nerf? - Ja, und das wurde dann auch verboten. - Gewehre, Pistolen. - Aber die haben's trotzdem gemacht. - Also er hat mindestens drei Pistolen zu Hause. - Dann noch die Nerf, oder? - ...ja und dann hab' ich noch `ne Nerf und da machen wir manchmal öfters Battles.- Das sind so Schaumstoffpfeile. - Ach die! Ja, die sind cool. - Ja, das sind ganz gute Spielzeuge find' ich. Wir hatten davon mal ein Blasrohr, so ein langes. - Aber das geht nicht in die Kategorie, weil das sind so gelb-orange und die sind so schwach, dass man jemanden überall hinschießen kann, aber das tut einfach nicht weh, weil das ist wirklich zum Spielen gedacht, also auch für Kleinere. - Und diese Softairs da, da gibt's ja auch welche, die haben dann zwei 2 Joule, also nee 1,5 Joule und ein Luftgewehr hat mal zum Vergleich 2 Joule, also das ist dann schon fast ein halbes Luftgewehr. - Es gibt

auch Paintballgewehre, die sind völlig unzensiert, damit shootest du überall rum, das geht überhaupt gar nicht. Und Krieg überhaupt find' ich echt abartig, weil es gibt viel zu viele Leute, die dran sterben. Damals im zweiten Weltkrieg, da war eine Menschenseele nichts mehr wert, also kaum noch was.

**Ist es euch schon mal passiert, dass ihr etwas (mit schießen) gespielt habt und Erwachsene gesagt haben, das ist blöd, was ihr spielt... Und ihr sollt aufhören, schießen zu spielen?**

Ja, da sagen die irgendwie ‚Nimm mal die Pistole aus der Hand‘ oder ‚Spiel was anderes, aber nicht das‘. - Das Einzige, wo meine Eltern immer kommen, wenn ich um zehn dann anfangen mit meinem Cousin unser ausgedachtes Spiel zu spielen. Wir klopfen dann nämlich mit Gummibällen auf uns rum.

## Gespräch über Krieg und Gewalt in der Oberstufe mit Jonas, Till, Hamida, Marlen, Freya, Emma, Ena, Annika, Naemi, Zora und Jehan



**Was fällt euch allgemein zum Thema Krieg ein, woran denkt ihr dabei?**

Nichts Gutes. - Tote Menschen. - Waffen. - Elend. - Zerstörung. - Ruinen. - Panzer. - Bunker. - Flugzeuge. - Angst. - Krankheiten. - Hungersnot. - Verfolgung.

**Denkt ihr, dass es heutzutage noch Krieg gibt?**

Ja. - Na klar gibt's das noch. - In voll vielen Ländern.

**Denkt ihr, dass es hier bei uns in Deutschland noch einmal Krieg geben könnte? Und habt ihr manchmal Angst davor?**

Ja. - Vorstellen ja, aber Angst haben davor, nein. - Angst nicht, vorstellen ja und selbst wenn, wär's echt scheiße, weil Dresden ziemlich besiedelt ist. - Ganz Deutschland ist eng besiedelt! - Naja?! So kleine Dörfer nicht. - Meiningen.

**Glaubt ihr, dass Leute, die Schießen spielen auch echt gefährlicher sind als andere?**

Das könnte sein. - Ich denk', nicht immer. - Kommt halt

drauf an. - Manchmal vielleicht. - Selten. - Das hängt auch mit dem Charakter und dem Umfeld zusammen. - Alle Jugendlichen schießen. - Also mein Papa hat gesagt, wenn man Computerspiele, solche Ballaballspiele, spielt, dann wird man schon etwas aggressiver, also das geht dann ins Unterbewusstsein und dann denk' ich, würde das so sein, ein bisschen. - Anders ist das dann vermutlich, wenn man dann zum Beispiel in so `nem Schützenverein ist, da ist ja alles dann auch diszipliniert, aber bei solchen Ballerspielen, da schießt man ja einfach nur drauflos. Das ist vermutlich dann schon anders. - Kommt auch aufs Alter drauf an, wenn man das als kleiner Junge oder Mädchen macht, dann ist das etwas anderes, als wenn man wirklich als Jugendlicher daran noch so interessiert ist. - Und ich glaub', es hat auch was mit der Einstellung zu tun, ob man das jetzt gut findet oder denkt, im Realen ist das scheiße, aber es macht halt Spaß als Spiel.

### **Habt ihr auch selbst Pistolen und Schwerter oder andere Spielzeugwaffen?**

Also Wasserpistolen haben wir auf dem Hof ganz viele. Und ich hab' so ein kleines Ding, das man mit solchen kleinen Kügelchen lädt. - Ich hab' `ne Plastikpistole. - Also, ich habe ein Holzgewehr, das hab' ich mir selber gebaut, `ne 55-Cent-Pistole, `ne Cowboy-Pistole, nee, sogar zwei Cowboy-Pistolen, eine Pistole (die eigentlich ein Feuerzeug ist), dann hab' ich noch eine Pistole, die ich von letztem Fasching habe, das ist so `ne Räuberpistole, dann hab' ich noch ein Holzschwert, zwei Holzmesser (die hab' ich selber gebaut), und dann hab' ich noch ein Messer (das hab' ich mir selber gebaut aus Holz), dann hab' ich noch eins (das wurde mir geschenkt), dann hab' ich noch einen Cowboyhut (und ich finde, das ist sehr aggressiv) und dann hab' ich noch ein Schutzschild von Rittern, dann hab' ich noch eine Ritterrüstung aus Pappe und dann hab' ich noch so `ne, wie heißt das, noch so `ne potthässliche Keule. - Ich bekomme zu Weihnachten einen richtigen Bogen und dazu Pfeile. - Ah ja, sowas hab' ich auch. - Und mein Opa hat mir mal irgendwann, als ich ganz klein war, ein geschnitztes

Holzmesser geschenkt. - Wir haben Küchenmesser zu Hause. - Und ich hab' `nen Bogen gebaut. - Ich hab' Pfefferspray zu Hause. - Wer hat das nicht heutzutage?! - Und Cayennepfeffer, genau.

**Ist es euch schon mal passiert, dass ihr etwas (mit schießen) gespielt habt und Erwachsene gesagt haben, das ist blöd, was ihr spielt... Und ihr sollt aufhören, schießen zu spielen?**

Ja. - Nee. - Ach, wir hatten doch mal in der Mittelschule das Friedensgebot. - Das Friedensgebot ist mir auch grad eingefallen. - Man durfte nur noch beim Malen Geräusche machen. - Nee, das war `ne Riesendiskussion, ob die Geräusche beim Malen machen dürfen oder nicht. - Nein, man durfte nichts mehr, so wie Waffen oder irgendwas, malen. - Man durfte es schon malen, aber man durfte keine Geräusche dazu machen. - Das ist so dumm! - Nee, jemand könnte Angst haben vor dem Bild! - Ich hab' sowas irgendwie nie gespielt eigentlich. - Lieber mit Puppen. - Nicht so viel mit Kämpfen, sondern dann so eher die Schatten huschen. - Man kann auch Seifenblasen ins Auge kriegen.

Diese Gespräche waren für mich sehr bereichernd und interessant. Sie hier komplett abzdrukken fehlt der Rahmen, deshalb gibt es an dieser Stelle nur eine gekürzte Version.

Ich fühlte mich durch diese Gespräche in meiner Ansicht bestärkt, dass Kinder, die Schießen spielen, nicht partout „gefährlich und aggressiv“ sind. Dass anfangs friedliche Spiele später trotzdem eskalieren können, das kenne ich selbst noch aus meiner Kindheit. Ich war positiv überrascht, dass die meisten Kinder sich auch sehr ernsthaft und kritisch mit dem Thema Krieg, welches wir doch gerade vor und mit Kindern kaum ansprechen, auseinandergesetzt haben.

Vielen Dank nochmals an alle!

---

# Minecraft und der Kommunismus

## Computerspielen an der FAS

---

Claudia Meerbach

Als ich das erste Mal davon hörte, dass es an der FAS eine „Freitagswerkstatt“ gibt, in der die Kinder am Computer spielen, war ich zunächst positiv überrascht. Bisher hatte ich die Schule eher sehr kritisch in Bezug auf den Umgang mit neuen Medien oder auch elektronischem Spielzeug im weiteren Sinne wahrgenommen. Als ich aber erfuhr, dass es im Spiel „Minecraft“ nicht nur um das Bauen von eigenen virtuellen Welten sondern auch um die Bekämpfung von Monstern usw. geht, war ich schon etwas irritiert. Hatte ich doch in den vergangenen Jahren ganz viele Diskussionen zum Thema Gewalt in der FAS erlebt. Gab es nicht schon mal ein sogenanntes Friedensgebot in der Schule? So durften doch in der Holzwerkstatt zum Beispiel auch keine Waffen mehr gebaut werden und vieles mehr. Trotzdem fand ich es mutig, den Kindern etwas anzubieten, was sie in ihrer Freizeit häufig sowieso spielen und es zu nutzen, um mit ihnen ins Gespräch zu kommen über Computer, Internet und Co. oder vielleicht auch nur, um miteinander Spaß zu haben wie bei

nicht virtuellen Spielen auch.

Vor kurzem fand ein Elternabend zu dieser Freitagswerkstatt zusammen mit Steffen und Sandro statt, den ich besucht habe. Ich fand den Abend sehr informativ und möchte mit dem folgenden Interview auch Eltern, die nicht dabei waren, einen Eindruck vermitteln von den Intentionen der beiden Initiatoren dieses etwas ungewöhnlichen Angebots.

---

**Wie entstand die Idee, in der „Freitagswerkstatt“ von der 1. bis zur 10. Klasse mit den Kindern am Computer zu spielen?**

**Steffen:** Ich lasse mal meine Mitschriften von der 4. Freitagswerkstatt sprechen:

Sandro und ich beobachteten in der letzten Werkstatt das Verhalten der Kinder mal unter dem Gesichtspunkt, was machen sie, wenn man sie sich selbst überlässt:

Kinder schalteten ihren Rechner sogar aus, da sie lieber bei anderen zuschauten.

Das reine Spielen wirkte nicht so isolierend, wie es anfangs schien, es entstanden kleine Interessengruppen, die sich gegenseitig halfen.

Die 11-Uhr-Werkstätten sind so gedacht, dass die größeren Kinder den Kleineren helfen (von Schülern für Schüler). Da das nicht nur in dieser Werkstatt oft auf den Unwillen der Kinder stößt, kam Sandro die Idee, einen „Minecraft-Server“ in der Schule aufzusetzen, wo die Großen administrative Aufgaben übernehmen und die Kleinen zusammen eine Welt gestalten können. Ein Projekt also, wo alle zusammen etwas kreieren.

**Sandro:** ... die Idee, dass die Größeren die administrativen Aufgaben übernehmen, ist leider so noch nicht aufgegangen ... jedoch konnten wir eine Vielzahl von älteren SchülerInnen dabei unterstützen, die Jüngeren im Spiel anzuleiten bzw. diese in die Welt von „Minecraft“ einzuführen...

**Warum habt Ihr Euch gerade das Spiel „Minecraft“ ausgesucht?**

**Steffen:** Das Spiel, welches wir suchten, sollte im Netzwerk spielbar sein, was bedeutet, die ganze Gruppe soll es zusammen spielen können, es sollte sehr viele Freiheiten besitzen, also zum kreativen Spielen, statt zum reinen Konsumieren einladen und es sollte vor allem den Kindern und Jugendlichen Spaß machen.

Ein weiterer wichtiger Punkt, den wir gerade umzusetzen beginnen, war, dass in diesem Spiel boolesche Algebra (benötigt man unter anderem für elektronische Grundsaltungen in der Elektrotechnik) und auch Programmiersprachen gelernt werden können. Man programmiert praktisch in „Minecraft“ einen kleinen Computer und kann eine fast vollwertige Programmiersprache erlernen. :-)

**Sandro:** ... wichtig war uns zudem, dass wir die SchülerInnen dort „abholen“, wo sie sich eh schon herumtreiben ... die meisten älteren SchülerInnen kannten sich in „Minecraft“ viel besser aus als wir und so konnten wir uns wiederum mit ganz anderen Dingen beschäftigen, die uns pädagogisch viel mehr interessierten ... und um einen ganz wichtigen Punkt nicht zu vergessen ... die SchülerInnen fühlen sich durch die gleiche Augenhöhe mit uns ... viel ernster genommen und öffnen sich schneller und weiter ... auch für ganz andere Themen ...

**Während des Elternabends wurde der Sinn von Spielen überhaupt (nicht nur Computerspielen) in der Schule insbesondere ab der Mittelstufe diskutiert. Die spielerische Vermittlung von Inhalten ist in der Grundstufe noch gut akzeptiert, später nimmt die Akzeptanz dafür eher ab. Welche Fertigkeiten oder auch Inhalte können Eurer Meinung nach durch das Spiel „Minecraft“ erlernt werden?**

**Steffen:** Die Auge-Hand-Koordination natürlich! :-) Nein, mal im Ernst, ich glaube, dass unsere Kinder da keinen Nachholebedarf haben. Erlernt werden können:

- Ausdauer
- etwas zu durchdenken, bevor es gebaut wird
- zusammen etwas zu planen, sich abzusprechen und zu kommunizieren, Aufgaben verteilen und Konflikte friedlich

zu lösen

- Erkenntnisse und Erfahrungen in den Gebieten Warenaustausch, Marktgleichgewicht, Preisbildung (z.B. was passiert, wenn alle hamstern oder was passiert, wenn jeder alles, was er nicht braucht in die Gemeinschaftskiste spendet und ein Leben im Überfluss möglich wird)
- Förderung der Kreativität, da dem Gestalten der Welt fast keine Grenzen gesetzt sind

*Kinder schalteten ihren Rechner sogar aus, da sie lieber bei anderen zuschauten.*

**Sandro:** ... ergänzen möchte ich, dass durch die Tatsache, dass wir keine geschützten Accounts benutzen ... also sich jede SchülerIn mit einem beliebigen Namen anmelden kann ... das Bewusstsein dafür gestärkt wird, dass wir alle an einem gemeinsamen Projekt arbeiten ... das jede einzelne in der Lage wäre, alle zu bestehlen oder alles kaputt zu machen ... doch das geschieht so nicht ... bzw., wenn es zu Konflikten kommt, dann müssen wir halt alle damit umgehen und Wege finden diese zu lösen ...

**Einige Eltern stört es, dass „Minecraft“ nicht ganz gewaltfrei ist. Die Kinder der 1. bis 3. Klasse spielen in eurer Werkstatt jetzt stattdessen auch Autorennen am Computer. Es gäbe ja die Möglichkeit, nur im sogenannten „friedlichen Modus“ zu spielen. Wie steht ihr dazu?**

**Steffen:** Auch im friedlichen Modus laufen die Monster und Spinnen durch die Gegend, sie können dem Spieler nur nichts anhaben, der Spieler kann sie aber trotzdem vernichten, insofern wäre der Gewaltakt vom Spieler ausgehend, trotzdem vorhanden. Dass die jüngeren Kinder jetzt Autorennen spielen, ist quasi eine Übergangslösung, auch da sind wir auf der Suche nach einer sinnvollen Alternative zu „Minecraft“, die den Kindern Spaß macht und genauso viel Potential wie „Minecraft“ hat.





**Sandro:** ... hier sind wir uns mittlerweile aber nicht mehr so sicher ob wir das wirklich so umsetzen wollen, denn die ersten Eltern haben uns bereits angesprochen, warum ihr Kind aus der dritten Klasse nicht, wie alle anderen, mit „Minecraft“ spielen darf ... wo es doch schon die ganze Zeit zu Hause spielt ... und zwar mit Monstern ... hier besteht also noch eine Menge Diskussionsbedarf ...

**Euer Angebot erfreut sich großer Beliebtheit bei den Kindern, vermutlich besonders bei den Jungen. Spielen Mädchen und Jungen „Minecraft“ unterschiedlich?**

**Steffen:** Ich würde sagen ja, Mädchen rennen nicht so viel durch die Gegend, um Beute zu machen und sich gegenseitig zu ärgern. Sie gestalten ihre Häuser mit Blumen und anderen Elementen und sind insgesamt friedlicher, wobei man das nicht verallgemeinern kann. Es gibt auch Jungs, die so agieren oder auch Mädchen, die gern mal ein Haus von jemand anderem berauben und die Kisten ausplündern :) Eigentlich sollte es in diesem Jahr eine „Minecraft-Werkstatt“ nur für Mädchen geben, aber das hat der Stundenplan nicht hergegeben und so blieb es bei einer gemischten Werkstatt, in die hauptsächlich die Jungs kommen. Schade, vielleicht im nächsten Jahr.

**Sandro:** ... das ist nun ein Thema an dem ich sehr interessiert bin ... doch leider musste die Gender-Thematik bis jetzt leider immer wieder in den Hintergrund rücken ... aber hier ist auf jeden fall noch viel analytisches und planerisches Potential :D ...

**Welche Beobachtungen habt ihr bei den Computer spielenden Kindern gemacht? Gab es gruppenspezifische Entwicklungen insbesondere auch bei gemeinsamen Projekten? Gibt es Unterschiede im Verhalten im Vergleich zur realen Welt?**

**Steffen:** Durch die ca. alle acht Wochen wechselnden Werkstättenbelegungen, kommen immer wieder neue Kinder zu uns und die Prozesse beginnen wieder von vorn. In dieser kurzen Zeit sind aber schon einige interessante Entwicklungen zu sehen gewesen.

Mit der Planung von größeren Projekten tun sich die meisten Kinder noch ziemlich schwer, am liebsten gleich drauflos bauen. Wenn von uns dann die Rahmenbedingungen vorgegeben werden, geht es meist ziemlich schnell zur Sache und die Kinder einigen sich sehr schnell, wer welche Aufgaben übernimmt. Wird an einer gemeinsamen Aufgabe gearbeitet, steigt die Hilfsbereitschaft an, es werden Werkzeuge verliehen und Nahrung verschenkt, um weiter arbeiten zu können. Der Altersunterschied tritt in den Hintergrund und Zehntklässler arbeiten plötzlich mit Viertklässlern zusammen. Es kommt auch zu Streitigkeiten, die aber fast immer von der Gruppe selbst, ohne unser Eingreifen, beigelegt werden können.

Ein für mich spannendes Thema ist der „Kommunismus“. Gibt jeder Spieler, der ja auf bestimmte Fertigkeiten hochgradig spezialisiert ist, seine nicht benötigten Waren an die Gemeinschaft, leben plötzlich alle im Überfluss. Beginnt eine Minderheit aber z.B. Eisen oder Diamanten an sich zu nehmen und zu hamstern, entsteht ein Misstrauen, welches ähnlich der Depression in der Wirtschaft einen Abwärtstrend einläutet, an dem am Ende alle wieder nur ihre eigenen Produkte besitzen und niemand bereit ist seine überschüssigen Güter abzugeben.

So was in einem Spiel real und in Zeitraffer zu beobachten, finde ich sehr interessant und eine wichtige Erkenntnis für unsere Kinder.

**Sandro:** ... obwohl es zu dieser Frage eine ganze Schulzeitungsausgabe geben könnte ... nur eine kurze Bemerkung meinerseits ... ich fand verblüffend, dass, wenn keine konkreten Projekte anstanden, sich immer Gruppen in der Größe von 3-4 SchülerInnen zusammenfanden, um was auch immer in unserer Welt zu tun ... was es genau damit auf sich hat ... tja ... das werden wir wohl noch weiter erkunden müssen ...

**Ihr habt während des Elternabends geschildert, dass Ihr vor allem für die Jugendlichen Ansprechpartner seid für Fragen, die sie zu den Themen Computer, Internet usw. haben, weil sie Euch als kompetent in diesen Bereichen erleben. Viele Eltern haben eher Berührungsängste, wenn es um diese Themen geht. Habt Ihr vielleicht Anregungen wie Eltern und Lehrer die heute immer mehr computeraffinen Kinder begleiten können, ohne ihre eigenen Ängste ganz auszublenden?**

**Steffen:** Ich glaube, wir haben da nur eine Möglichkeit: Wenn wir sie wirklich begleiten wollen, müssen wir uns ansehen, was sie da machen und dürfen nicht mit Ablehnung an ihre Welt herantreten. Toleranz und ehrliche Neugier auf das, was sie mit den Medien machen ist der Schlüssel dazu. Die Angst kann nur verschwinden, wenn wir uns ansehen, was sie machen.

**Sandro:** ... präziser und kürzer hätte ich es auch nicht formulieren können ;) ...

**Wie soll es mit der Computerwerkstatt weitergehen? Welche Pläne und Ziele habt Ihr noch?**

**Steffen:** Einiges habe ich ja in den vorhergehenden Fragen schon angerissen. Wir möchten gern die Programmierung mehr fördern und auch Installations- und Netzwerkarbeiten stärker an die Kinder und Jugendlichen abgeben.

Ein Ziel, das eigentlich ganz am Beginn der Werkstatt stand, nämlich die FAS mit Schulhof im korrekten Maßstab nachzubauen, steht auch noch auf unserer Liste, mal sehen, wann wir das umsetzen werden.

**Sandro:** ... da „Minecraft“ ein unheimlich modulares und damit vielseitiges Spiel ist ... sind der eigenen Phantasie kaum Grenzen gesetzt ... vom Nachbauen ganzer Städte über eine „Minecraftwelt“ auf dem Mond mit allen physikalischen Änderungen bis hin zum Chemielabor mit allen exakten Reaktionsvorgängen ... oder einfach nur sich sein eigenes Haus schön wohnlich einrichten ... nahezu alles ist möglich ... es hängt wie bei so vielen Dingen im Leben ... von den Leuten ab, die es spielen ;) ...

**Vielen Dank an Euch für das Interview.**

# Vom Sprechen und Zuhören.

## Konfliktlösungsstrategien der Freien Alternativschule Dresden

Luise Lenkeit

Gewalt - in welcher Form auch immer - ist auch eines der am häufigsten auftretenden Themen an deutschen Schulen. Die Schüler untereinander, Lehrer und Schüler, Lehrer unter sich – das „Sozialsystem Schule“ mit seinen vielen verschiedenen menschlichen Beziehungen kann ein enormes Konfliktpotential bergen, welches, je nachdem wie mit ihm umgegangen wird, den Einzelnen stärken oder schwächen kann ...

### Reden ist Gold.

An der FAS sind Methoden, die die Kinder bestärken sollen, eigene Entscheidungen zu fällen und miteinander zu kommunizieren in den Schulalltag integriert: In den Gruppen – Morgenkreisen werden Wochenenderfahrungen, kleine Sorgen und Lasten thematisiert. Was hier entsteht, ist eine vertrauensvolle Umgebung, die das Lernen erleichtert und Unsicherheiten untereinander ausräumen kann. Eigene Entscheidungen müssen die Kinder schon ab der ersten Klasse fällen: an welchem Morgenkreis nehme ich teil, welchem Lernmaterial wende ich mich heute zu oder welche Werkstatt besuche ich. Einer gewissen Freizeit, Zeit für freies Spiel, freies Kennenlernen und um Freundschaftsbande zu knüpfen wird viel Raum gelassen. In einem guten sozialen Miteinander lernt es sich einfach besser.

Wenn es auch nicht viele feste Regeln an der FAS gibt, so säumen doch einige soziale Regeln den Schulalltag: Das Heben der flachen Hand in die Luft beispielsweise bedeutet, dass sich der Handhebende Ruhe im Raum einfordert. Und „Stopp“ sagen heißt auch stopp, im Spiel, wenn es zu toll wird, wenn der Schädel schon brummt von den vielen Kissen, die an ihm abschmetterten.

### Weil ich ein MÄÄÄdchen bin!

Viele Konflikte entstehen aus Unsicherheiten heraus. Viele Unsicherheiten birgt der Umgang mit dem anderen Geschlecht. An speziellen Jungen- und Mädchentagen werden geschlechtsspezifische Fragen thematisiert aber auch die vermeintlich stereotypen Themen des anderen Geschlechts werden unter die Lupe genommen - um Vorurteile abzubauen, Verständnis aufzubauen und um von alten Rollenmustern wegzukommen.

Doch auch an der FAS fruchten diese präventiven Maßnahmen nicht immer, es gibt reichlich Konflikte, die gelöst werden wollen. An erster Stelle steht in den meisten Fällen die Ermunterung durch die Pädagogen, es allein zu versuchen. Und sicher lösen sich so viele kleinere Konflikte fast unbemerkt wieder in Luft auf, andere lassen sich nicht so einfach lösen.

### Es tagt – der Gruppenrat.

Themen, die alle angehen werden in den einmal wöchentlich tagenden Gruppenrat getragen: Streit zwischen Kindern und Gruppen, Missstände in der Schule, Unzufriedenheiten und Beratung neuer Schulregeln. Die Beschwerden, Anregungen,

Wünsche werden in einem Briefkasten gesammelt. Durch einen Pädagogen unterstützt leiten Schüler der dritten Klasse den Gruppenrat an, lesen zu Beginn die Beschlüsse der letzten Sitzung vor und kommen dann auf die neuen Themen zu sprechen. Die Teilnahme am Gruppenrat ist für alle Schüler Pflicht. Themen, die nicht alle betreffen kommen in den kleinen Gruppenrat. Für die Schüler birgt er die Möglichkeit, sich aktiv am Schulalltag zu beteiligen.

Gemeinsam werden die Themen sachlich erläutert und Lösungen entwickelt. Ziel ist es, die Lösungsvorschläge im Konsens zu entscheiden, wenn das nicht möglich ist, in einfacher Mehrheit. Die Beschlüsse des Gruppenrates sind für alle verbindlich.

### Ich, Du und der dritte Mann (die Frau).

Mehr und mehr werden persönlichere Konflikte aus dem Gruppenratssitzungen herausgelöst, da diese oft nicht den nötigen Raum und die nötige Zeit bieten, jene zu lösen. Mit der Mediation, der Vermittlung zwischen Konfliktparteien durch eine unparteiische dritte Person in einem geschützten Rahmen, kommt damit eine weitere Möglichkeit der Konfliktlösung ins Spiel. An der FAS kann man ab der dritten Klasse an einer Mediationsausbildung teilnehmen. Die Ausbildung zielt darauf ab, auf spielerischem Wege, beispielsweise über Rollenspiele, soziale und kommunikative Kompetenzen zu vermitteln, die den Kindern den Umgang mit anderen Kindern erleichtern können und sie in die Lage versetzen sollen, als Vermittler in Konfliktsituationen aufzutreten. Dabei steht zu Beginn der Ausbildung vor allem die Selbstwahrnehmung an oberster Stelle: Wer bin ich? Wie verhalte ich mich in bestimmten Situationen? In Spielen zur sinnlichen Wahrnehmung, zur Wahrnehmung nonverbaler Signale des Körpers wird neben dem Selbstbewusstsein ein Gruppenbewusstsein gestärkt, mit dem Ziel, soziale Distanz zu verringern. Im Erkennen der eigenen Fähigkeiten und Grenzen liegt der Zugang zum empathischen Umgang mit anderen. Diese Übungen sollen den Kindern helfen, in simulierten Streitsituationen Verantwortung zu übernehmen.

*„Stopp“ sagen heißt auch stopp, im Spiel, wenn es zu toll wird, wenn der Schädel schon brummt von den vielen Kissen, die an ihm abschmetterten.*



An der FAS kann man ab der dritten Klasse an einer Mediationsausbildung teilnehmen. Die Ausbildung zielt darauf ab, auf spielerischem Wege, beispielsweise über Rollenspiele, soziale und kommunikative Kompetenzen zu vermitteln, die den Kindern den Umgang mit anderen Kindern erleichtern können und sie in die Lage versetzen sollen, als Vermittler in Konfliktsituationen aufzutreten. Dabei steht zu Beginn der Ausbildung vor allem die Selbstwahrnehmung an oberster Stelle: Wer bin ich? Wie verhalte ich mich in bestimmten Situationen? In Spielen zur sinnlichen Wahrnehmung, zur Wahrnehmung nonverbaler Signale des Körpers wird neben dem Selbstbewusstsein ein Gruppenbewusstsein gestärkt, mit dem Ziel, soziale Distanz zu verringern. Im Erkennen der eigenen Fähigkeiten und Grenzen liegt der Zugang zum empathischen Umgang mit anderen. Diese Übungen sollen den Kindern helfen, in simulierten Streitsituationen Verantwortung zu übernehmen. Schon ab der vierten Klasse steht die Rolle des Mediators und der Vorgang des Streitschlichtens samt seinen Regeln verstärkt im Vordergrund, wobei die intensive Auseinandersetzung der Kommunikation an sich gilt: wie

drücke ich meine Gefühle aus, ohne anderen die Schuld für meine Gefühle zu geben. Wie höre ich zu, worauf achte ich, was sagt der andere? Wie kann ich unparteiisch sein, wenn mein bester Freund vor mir sitzt? Ab der 4. Klasse haben die Kinder die Möglichkeit, Mediationen als Beobachter beizuwohnen. Gemeinsam mit einem Begleiter können die jungen Mediatoren ab der 5. Klasse Mediationen durchführen. Das Mediationsdiplom erlaubt ihnen dann, selbstständig in Konflikten zu vermitteln.

Natürlich gibt es immer mal wieder Situationen, wo Lehrer wie Schüler vor einem Rätsel stehen. Da heißt es dann, der besonderen Situation mit offenem Blick entgegenzutreten und gegebenenfalls neue Wege zu beschreiten. Oder mit den Worten von Martin Buber: Trotz aller Ähnlichkeit hat jede lebendige Situation, wie ein neugeborenes Kind, auch ein neues Gesicht, das es noch nie zuvor gegeben hat und das auch nie mehr wieder kehren wird. Die neue Situation erwartet von dir eine Antwort, die nicht im Vorhinein vorbereitet werden kann. Sie erwartet nichts aus der Vergangenheit. Sie erwartet Präsenz, Verantwortung; sie erwartet dich. Lieben Dank an Sebastian für die Zuarbeit!

# Mit dem Holzschwert zur Selbstbehauptung

Interview mit Peter Wild, Geschäftsführender  
Bildungsreferent der Landesarbeitsgemeinschaft  
Jungen- und Männerarbeit Sachsen e.V.

Claudia Holbe

**CH: Dürfen Jungs und Mädchen kämpfen und rangeln und dürfen sie dafür Stöcke, Waffen, Pistolen, Pfeil und Bogen oder Laserschwerter benutzen oder nicht?**

PW: Zum Eingang ist es mir wichtig zu sagen, dass das oft als ein Jungenproblem gesehen wird. Jedoch überhaupt nicht alle Jungs wollen kämpfen. Es gibt Jungs, die dies gern tun

*Nicht der Junge, der ganz viel rauft  
oder ganz viel mit Schwertern  
und Stöcken spielt, wird später  
gewalttätig und straffällig.*

– die sollen das dürfen können. Es darf aber keine Atmosphäre entstehen, bei der die Jungs, die das nicht tun wollen als blöd, doof oder nicht gleichwertig

betrachtet werden. Umgedreht genauso – die leisen Jungs, die so etwas nicht wollen, sollen genug Unterstützung und ein standing bekommen, um zu wissen: „Es ist o.k., so wie ich bin“. Die lauten Jungs brauchen das genauso auch und es ist auch o.k. laut zu sein. Mädchen dürfen natürlich auch kämpfen und rangeln. Aber ich schaue hier mehr mit dem Fokus auf Jungen. Wenn ich ‚ja‘ sage zum Kämpfen und Rangeln, dann meine ich dieses, wo es nicht darum geht, einen unmittelbaren Konflikt zu lösen, etwas zu bekommen, etwas wegzunehmen, jemanden in die Ecke zu drängen. Sondern es geht um ein Kräfte messen. Miteinander zu kämpfen; dies wird oft auch in Rollenspiele „verkleidet“ und passiert meistens in einem Niemandsland zwischen Spaß und Ernst. In diesem Bereich ist es ein typisches Verhalten.

**CH: Führen solche Kampfspiele zu erhöhter Gewaltbereitschaft im Erwachsenenalter?**

PW: Reinhard Winter hat in seinem Buch „Jungen – Eine

Gebrauchsanweisung“ untersucht, ob es irgendwelche Zusammenhänge zwischen dem Gebrauch von Spielzeugwaffen und Kämpfen und Rangeln und einer späteren ethischen Entwicklung gibt. Er sagt ganz klar: es gibt keinen Zusammenhang. Nicht der Junge, der ganz viel rauft oder ganz viel mit Schwertern und Stöcken spielt, wird später gewalttätig und straffällig. Diesen Zusammenhang gibt es nicht.

**CH: Sollten Kinder im schulischen Kontext miteinander kämpfen?**

PW: Das ist oft eher ein Thema der Eltern und Pädagog\_innen und der Kultur einer Schule. Wo es um die Frage geht: Kann ich dies moralisch verantworten? Und dann stellen sich konkrete Fragen: Möchte ich als pädagogisches Team, dass meine Jungs in meiner Einrichtung mit Spielzeugwaffen spielen oder nicht? Möchten dies die Eltern? Was sagen die Jungs? Was macht es für die Konzeption, was für das Leitbild aus. Ich höre oft Erzieherinnen, die sagen: „Ich würde gern Jungen mit Schwertern oder Stockpistolen spielen lassen, aber ich arbeite bei einem christlichen Träger. Das geht gar nicht.“ Das Leitbild einer Einrichtung ist ein wichtiges pädagogisches Fundament und ich will auch nie bewerten, wenn sich eine Einrichtung dafür oder dagegen entscheidet. Nur begründen muss sie diese Entscheidung können. Das sind wichtige Bezugspunkte einer Entscheidung: das pädagogische Team, die Eltern, der/die Einzelne im Team, die Jungen und das Leitbild der Einrichtung.

Und für eine Entscheidung müssen alle Akteur\_innen miteinander in Kontakt sein zu dem Thema.

**CH: Wie ist das, wenn z.B. zu Hause andere Regeln gelten als in der Schule?**

PW: Ich glaube, dass in der Schule immer andere Regeln gelten als zu Hause. Das Spannende ist natürlich, wenn Regeln den Jungs und Mädchen verbieten, in der Schule miteinander zu rangeln und zu kämpfen, dann werden sie es natürlich vor dem Schulzaun machen und ob das eine andere Qualität hat, wage ich zu bezweifeln.

Wenn es denn Räume zum Rangeln und Kämpfen in der Schule geben soll - wie müssen die gestaltet sein? Was braucht es für Achtsamkeiten von Pädagog\_innen, die das begleiten. Grundsätzlich ist ganz klar - immer, wenn es vom Spaß zum Ernst wird, dann braucht es ein ganz klares Stopp. Die beteiligten Jungs und Mädchen müssen dieses Stopp geben können und es muss Pädagog\_innen geben, die dieses Stopp gewährleisten können. Sie müssen also beobachten, aber es dennoch laufen lassen. Eingreifen ist nötig, wenn jemand aufhören will, wenn sich plötzlich Steine oder gefährliche Gegenstände in den Händen befinden und wenn sich Einzelne „hineinsteigern“ oder es sich nicht an vorab vereinbarte Regeln gehalten wird. Ganz oft regeln dies die Jungen und Mädchen einfach untereinander, ohne dass es da einen pädagogischen Eingriff braucht. Es ist eine hohe Verantwortung, solche Sachen laufen zu lassen und im Blick zu haben. Und das ist anstrengend. Oft ist es so, dass männliche Pädagogen eine andere Toleranz „im Laufen lassen“ haben, als ihre Kolleginnen. Das hat viel mit eigener Sozialisation zu tun. Auch dies muss im Team besprochen sein.

**CH: Welche Arten von Spielzeugwaffen wären denn geeignet für solche Spiele?**

PW: Ich bin nicht dafür, dass Jungen oder Mädchen mit echten Waffen spielen, ich bin auch dagegen, dass sie mit täuschend ähnlichen Attrappen von Waffen spielen und sie dürfen auch nicht scharfkantig oder in irgendeiner Form verletzend sein. Ich denke, dass die Klassiker Pfeil und Bogen, Stock, Pistole in Ordnung sind. Jungs mögen oft einen Pistolenknall. Dies scheint für sie etwas mit Macht zu tun zu haben und sie fühlen sich dabei stark in ihre „Helden“ ein.

**CH: Verstehen die Kinder, was sie da spielen?**

PW: Wichtig ist zu beachten: Bis zum Grundschulalter und auch noch eine Weile danach verstehen weder Jungs noch Mädchen die wirkliche Dimension von Tod. Wir Erwachsenen haben oft den Blick darauf zu sagen: Wenn der jetzt auf jemanden zielt mit Pfeil und Bogen oder mit 'nem Schwert oder mit einer Pistole - dann ist der ja tot. Das formulieren Jungs ja auch oft: „Ich schieß' dich tot“. Ich finde es wichtig, dass die Jungs und Mädchen gar nicht die nötige Tiefe und Reife haben können, um zu verstehen, was das bedeutet. Die spielen nach, was in den Filmen gezeigt wird, was sie in den Büchern lesen, in Computerspielen sehen - und danach gibt es „game over“. Ich glaube, es ist nicht richtig, jüngeren Kindern da eine nicht vorhandene moralische Reife zu unterstellen.

**CH: Ab welchem Alter können sie das denn?**

PW: Das ist eine schwierige Frage. Ich glaube, Themen wie Sterben und Krieg sollten, dem jeweiligen Entwicklungsstand



der Kinder entsprechend, in jedem Alter thematisiert werden. Ich wünsche mir da aber eine Entkopplung von dem auch lustvollen Rangeln und Kämpfen auf dem Schulhof. Denn dort gibt es (hoffentlich immer und überall auf der Welt) keine Sterbenden oder Gefallenen.

**CH: Was bringt das Kämpfen für die Kids?**

PW: So ein Rangeln, was hat denn das eigentlich positives? Zuerst: Es gibt Körperkontakt. Das ist etwas, das sich Jungs im Laufe ihrer Sozialisation abtrainieren. Sich zu berühren, das ist etwas Schönes. Sie kommen auch in eine intensive Beziehung miteinander, sind in Auseinandersetzung. Es ist oft mit Spaß und mit Einfühlung in Phantasiewelten verbunden. Das sind alles tolle Sachen, die ich gern Jungs gönnen möchte. Auch sich messen, Körperlichkeit und Stärke spüren, können sie dabei lernen. Und natürlich Riskomanagement - also zu erfahren, was ich mit meiner körperlichen Stärke vermag und ab wann wird dies für mich und andere gefährlich wird. Dies kann ich auch beim Rangeln lernen und das ist eine wichtige Kompetenz.

**CH: Was heißt das für Pädagog\_innen?**

PW: Wenn Pädagog\_innen gut in Kontakt sind mit Jungs, wissen, was die gerade bewegt, wenn sie sich für die Spiele interessieren, die die Jungs spielen, wenn sie in Beziehung stehen und wenn sie Grenzen setzen können, dann sind dies die besten Voraussetzungen, um kämpfen und rangeln zu begleiten.

**CH: Kannst Du etwas sagen zum Thema Fantasyspiele, Spiele wo es um Krieger, Schlachten und Kämpfe geht?**

PW: Ja, das ist eigentlich nichts anderes, nur dass es nicht körperlich ist. Da sind dieselben Themen drin: Wettbewerb, Identifikation, aber auch das Gefühl, in anderen Welten sein zu wollen: Ich möchte stark sein, ich möchte mich gut präsentieren, ich möchte im Kampf erfolgreich sein. Und das Spannende ist, wir wünschen uns ja eigentlich Jungs und Mädchen, die für etwas einstehen können, die für etwas kämpfen wollen. Ich wünsche mir Jungs und Mädchen, die aufstehen gegen Ungerechtigkeit, die sich nicht mit allem abfinden, die etwas bewegen wollen und diese Energie brauchen sie irgendwoher.

**CH: Das ist ein toller Schlusssatz. Vielen Dank für das Interview!**

*Literaturtip: Reinhard Winter: „Jungen – Eine Gebrauchsanweisung“ ISBN 978-3-407-85931-0 (ein Buch für Eltern, das u.a. auf das oben diskutierte Thema von Kampfspielen eingeht)  
Foto: Wild*

# Von Skylandern, Endgegnern und friedlichem Modus

Wie mein Sohn meine „Medienkompetenz“ erhöht

Claudia Meerbach

Zwei Striche, ein Punkt und eine gestrichelte Linie in der Mitte eines Monitors – Ping-Pong nannten meine beste Schulfreundin und ich dieses »Telespiel« und verbrachten Anfang der 80er Jahre ganze Nachmittage damit. Als neulich im Berliner Computerspielmuseum diese Kindheitserinnerungen wieder wach wurden, konnte mein Sohn meine Begeisterung so gar nicht verstehen. Kein Wunder, inzwischen bewegt sich unser Nachwuchs auch in seinen ganz eigenen und wenig von uns beeinflussten Computerwelten.

*Aufgefallen und aufgestoßen ist mir dabei auch wieder die Genderproblematik: Pferde, Bauernhöfe und Barbie für die Mädchen und Monster, Ritter, Polizisten für die Jungen. Sollte ich das als Mutter etwa unterstützen?*

Irgendwann im Vorschulalter begann sich unser Kind dafür zu interessieren, was wir denn immer so am Computer machten. Schnell war auch die Frage nach Spielen da. Allerdings hatten wir da keine so große Auswahl. Das machte aber nichts. Ein Lieblingsspiel war

rasch gefunden: Eisenbahnstrecken bauen mit Hilfe eines Uraltprogrammes, welches noch unter der DOS-Oberfläche lief. Das bedeutete natürlich, alles war sehr abstrakt und nur mit komplizierten Menüs zu steuern, die wir immer wieder erklären mussten. Unser Kind war dennoch glücklich und zeigte allen Besuchern stolz seine selbstgebauten Strecken. Danach begann die Sim-City-Spielzeit. Eigentlich hatten wir dieses Spiel mal Ende der 90er Jahre für uns

angeschafft, aber dann schnell die Lust daran verloren. Anders natürlich als unser Sohn, der lange Zeit begeistert Sim-City spielte, am Ende jedoch sehr genervt davon war, dass immer zu schnell das Geld für neue Bauten verbraucht war. Insgesamt sind wir Eltern ja eher Spiel-Muffel, vor allem was Computerspiele betrifft. Wir verbringen zwar den ganzen Tag viel Zeit vor den kleinen und großen „Kisten“, sowohl beruflich als auch in der Freizeit, aber dann eher mit Schreiben, Lesen und Recherchieren im Internet.

Irgendwann im Verlauf der ersten Schuljahre geschah dann das, was bei den meisten Themen passiert: Unser Einfluss auf die Computerspielambitionen des Kindes wurde immer geringer. Jetzt war es wichtiger, was die Freunde, das Fernsehen, bunte Zeitschriften oder die Auslagen in den Geschäften so verheißungsvoll besaßen bzw. verkündeten. Zwar war er gelegentlich auch noch für die Wimmelspiel- oder Schach-CD-Roms aus der Bibliothek zu begeistern, aber Skylanders und Lego-Computerspiele lockten doch mehr.

Damit begann dann auch die Auseinandersetzung mit dem Thema Gewalt in Computerspielen, denn wirklich gewaltfrei sind die wenigsten Computerspielangebote vor allem für Jungs. Aufgefallen und aufgestoßen ist mir dabei auch wieder die Genderproblematik: Pferde, Bauernhöfe und Barbie für die Mädchen und Monster, Ritter, Polizisten für die Jungen. Sollte ich das als Mutter etwa unterstützen? Ähnlich wie Tina in ihrem Artikel beschäftigt mich natürlich auch die Frage: Wie gehe ich als Pazifistin mit (Computer)spielen um, in denen es nicht gerade gewaltfrei zugeht? Also lieber verbieten und dem Kind so vermitteln, dass seine woher auch immer kommenden Bedürfnisse schlecht sind?

Für mich ist der Weg eher, zu hinterfragen, woher kommt diese Lust, Macht auszuüben (und das steckt für mich vor allem hinter dem Synonym Gewalt). Eine rundum befriedigende Antwort auf diese Frage habe ich auch noch nicht gefunden und die Suche danach geht auf jeden Fall weiter. Aggressive Gefühle und als Steigerung damit verbunden, die Lust gewaltvoll Macht ausüben zu können, steckt aber offensichtlich in den meisten Menschen und gehört bestimmt auch zu den sogenannten Urtrieben. Ich musste zum Beispiel meine pazifistische Selbstwahrnehmung auch schon einmal revidieren, als ich mit zunehmender Lust mit meinem Sohn zusammen im dänischen Legoland mit »Laserpistolen« auf bunte Punkte feuerte. So kannte ich mich ja noch gar nicht.



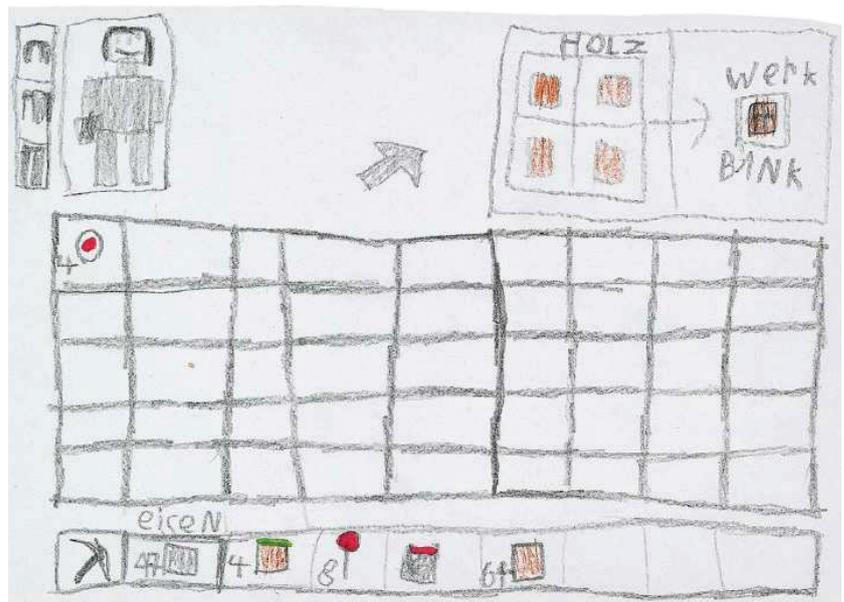
Wichtig erscheint es mir auch, sich mit den Inhalten der kritisch beäugten Computersoftware auseinander zu setzen und auch mal selbst zu spielen. Meistens stelle ich dann zwar fest, dass mir die von meinem Sohn favorisierten Spiele keinen Spaß machen und ich mich zudem furchtbar ungeschickt anstelle, aber ich weiß dann wenigstens warum mir etwas nicht gefällt und urteile nicht oberflächlich. Außerdem möchte ich gern mit meinem Kind über die Inhalte im Gespräch bleiben. »Warum muss der Chase McCain (aus Lego City Undercover) eigentlich immer die Diebe verprügeln?« »Na, weil die böse sind und den ja auch immer angreifen.« Ziemliche Schwarz-Weiß-Malerei von Lego und dazu kommt dann auch noch Rassismus, weil die Diebe oft Punkfrisuren tragen. Im „richtigen“ Leben findet mein Sohn Punker allerdings cool und assoziiert sie nicht mit Verbrechern, vielleicht weil wir über diese Problematik gesprochen haben oder eben auch weil Spiel und Realität getrennt werden.

Gefallen müssen mir die Spiele also nicht, aber spielen darf mein Sohn sie inzwischen trotzdem. Allerdings ziehe ich schon meine Grenzen und die beziehen sich im Wesentlichen auf die vom Gesetzgeber festgelegten Altersgrenzen. Eltern von älteren Kindern wissen aber auch, dass dieser Grundsatz spätestens in den Kinderzimmern der Freunde nicht mehr unbedingt gelten muss, auch hierfür gibt es wohl keinen Rundumschutz fürs Kind.

Gefragt habe ich mich auch, warum mich die vergleichsweise harmlose Gewalt mit der wir es in den angesprochenen Computerspielen zu tun haben, offensichtlich mehr stört als gleichwertige in Büchern oder Filmen? Wo fängt Gewalt überhaupt an? Mir war früher zum Beispiel nie wirklich bewusst geworden, dass in den superlustigen Asterix-Filmen und Comics Konflikte fast ausschließlich auch mit Gewalt gelöst werden, von den ziemlich rassistischen Klischees mal ganz abgesehen.

Im Computerspiel übernimmt das Kind eine Rolle und wird selbst aktiv, in Filmen und Büchern geht es eher um eine passive Identifikation mit dem Haupthelden, wobei auch das in der Phantasie ausgebaut werden kann. Was ist besser, was schlechter und wer entscheidet das überhaupt?

Manchmal kann ich es übrigens nicht lassen und kaufe meinem Sohn Computerspiele, die ich für sinnvoller halte als Skylanders und Co und auch diese werden erstmal gespielt. Sowieso werden die meisten Spiele, die mehr als Monstervernichtung anbieten, ausdauernd genutzt. Das Minecraft-Spiel, welches mein Sohn aus der Schule kennt, was ich sensationell finde (In welcher Schule dürfen Schüler denn am Computer spielen - abgesehen von reinen Lernspielen vielleicht?), ist auch so ein Beispiel für diese Beobachtung. Im Moment spielen der Freund meines Sohnes und er nämlich Minecraft fast ausschließlich im sogenannten friedlichen Modus, weil sie dann ungestört bauen können. Genau das scheint aber auch der Grund zu sein warum sie neben allen Kämpfen gegen die Gestalten aus der Unterwelt (welche übrigens wie schlechte Lego-Adaptionen aussehen und alles



andere als gruslig sind) sich so für dieses Spiel begeistern.

*Minecraft Inventar,  
gezeichnet von  
Sebastian*

Wir spielen übrigens Computerspiele auch manchmal im Trockenmodus, ohne Hard- und Software. Die Kinder nennen das Rollis, man lernt eben nie aus. Leider habe ich mich aber zum Kampfmodus überreden lassen und muss jetzt gegen ganze Stämme von aggressiven Zwergen kämpfen. Hoffentlich kann ich bald wieder in den friedlichen Modus wechseln...

Eltern von älteren Kindern insbesondere Jungen werden sicher die ganze Zeit über beim Lesen dieses Artikels wehmütig gelächelt haben. Ach was waren das doch damals für lächerliche Probleme. Heute müssen wir uns damit auseinandersetzen, dass die Jungs Ego-Shooter-Spiele machen wollen. Aber ich werde euch auf dem Laufenden halten, wie es bei uns so weitergeht auf diesem Gebiet.

Zum Schluss möchte ich noch auf das Buch »Netzgemüse – Aufzucht und Pflege der Generation Internet« von Tanja und Johnny Haeusler verweisen. Mir hat der lebenspraktische und vor allem positive Ansatz dieser Eltern im Umgang mit den neuen Medien gefallen. Das Buch ist für mich ein wohlthuendes Gegengewicht zu den durch bekannte »Fachleute« sehr laut vertretenen kritischen Meinungen zu Internet und Co.

***Mir war früher zum Beispiel nie wirklich bewusst geworden, dass in den superlustigen Asterix-Filmen und Comics Konflikte fast ausschließlich auch mit Gewalt gelöst werden, von den ziemlich rassistischen Klischees mal ganz abgesehen.***

# Schule im Krieg

*Während wir Eltern und PädagogInnen an der FAS uns Gedanken über Kampfspiele unserer Kinder im Schulumfeld machen, gibt es an anderen Schauplätzen der Welt leider eine ganz andere Verbindung zwischen Schule und Gewalt. Am Beispiel von Syrien will ich versuchen zu zeigen, was Schule für Kinder heißt, die im Krieg aufwachsen. Da ich bei arche noVa – Initiative für Menschen in Not e.V. arbeite, hatte ich die Gelegenheit, mit dem Leiter unseres Hilfsprogrammes in Syrien zu sprechen.*

Claudia Holbe

## **CH: Welchen Herausforderungen begegnen Schulkinder in Aleppo heutzutage?**

KH: Viele Kinder haben ihre ehemaligen Schulen durch den Beschuss mit Granaten verloren. Auch wurden zahlreiche Schulen durch Granaten beschädigt, vor allem die höheren Stockwerke. Das psychologische Trauma und der Druck, der auf den Kindern lastet, die in einer vom Krieg gebeutelten Umwelt lernen müssen, ist eine große Herausforderung. Die Kinder werden täglich Zeugen von Bildern und Geräuschen, die sie für immer verfolgen werden. Die wirklichen psychologischen Auswirkungen dessen werden sich erst in den nächsten Jahren zeigen.

Die Reaktionen auf den Krieg sind je nach Kind unterschiedlich. Manche sind tageweise ängstlich, während andere Krieg und Gewalt gegenüber desensibilisiert wurden. Tatsächlich haben diese Kinder keine andere Möglichkeit als ihre Umstände zu akzeptieren und bauen sich oft eine erwachsene Fassade auf. Sie haben es verlernt, was es heißt, Kind zu sein und aus diesem Grund wird die Schule auch irrelevant. Sie haben also den Raum verloren, in dem sie sich wie Kinder verhalten können.

Das andere Problem ist, dass die meisten Eltern keine Einkommensquelle haben. Deshalb sind viele Kinder dazu

gezwungen, etwas zum Lebensunterhalt der Familie beizutragen. Besonders bei Teenagern wird Schule als Luxus betrachtet und ist nicht realisierbar.

## **CH: Sind die Schulen geöffnet? Wie funktioniert Schulbildung im Moment?**

KH: Die Schule hat vor fast einem Monat begonnen und die Anzahl der Klassen hat sich in allen Regionen der Opposition Aleppos beinahe verdoppelt. Das ist ein ermutigendes Zeichen und überrascht kaum, wenn man die Stärke und das Durchhaltevermögen der SyrerInnen bedenkt. Die Menschen hier wissen kaum, wie sie mit ihrem Leben unter diesen schwierigen Umständen zurecht kommen sollen. Gegenwärtig sind die Schulen voll mit Neuzugängen und laufen regelrecht über. Mindestens 50.000 SchülerInnen haben sich angemeldet und es wird erwartet, dass die Zahlen in den kommenden Wochen noch ansteigen.

Es gibt hier keine typischen Schulen mehr; alle Schulen haben jeweils unterschiedliche Lehrpläne und die meisten sind unterfinanziert. Es ist ein bisschen chaotisch, aber irgendwie scheint langsam wieder Ordnung einzukehren, da LehrerInnen und MitarbeiterInnen sich den täglichen Herausforderungen anpassen, welche die Führung einer Schule mit sich bringt.





**CH: Was heißt es für die Kinder, die Schule in Kriegszeiten zu besuchen? Und was für die LehrerInnen?**

KH: Eines der größten Hindernisse für die Schulen ist der Platzmangel sowie die fehlenden Ressourcen. Die Schulmaterialien sind begrenzt und viele Schulen sind voll von Freiwilligen – das reicht von voll qualifizierten LehrerInnen bis hin zu jungen Männern und Frauen, die beschlossen haben, der Jugend etwas zurückzugeben. Einige dieser Freiwilligen haben die Universität nicht abgeschlossen oder verfügen über keinerlei Erfahrung im Unterrichten. Trotzdem haben sie die besten Absichten, die Zukunft dieser Stadt wieder schöner zu machen.

Auf eine sehr traurige Art und Weise ist uns der Tod auch auf den Spielplätzen einiger Schulen begegnet. Eine der Schulen, die wir letztes Schuljahr unterstützt haben, wurde während des Ramadan von einer Rakete getroffen. 17 Kinder und Erwachsene wurden getötet. Fälle wie diesen gab es im ganzen Land.

**CH: Was unternimmt „arche noVa“ zur Unterstützung der Schulbildung in Syrien?**

KH: „arche noVa“ hat sich einiger der ärmsten und bedürftigsten Schulen in der Region angenommen. Die meisten von ihnen sind sehr nahe an den Frontlinien und haben ein sehr mutiges Kollegium und besonders tapfere Kinder.

Wir haben LehrerInnen Unterstützung in Form von Lohnanreizen in 20 verschiedenen Schulen zur Verfügung gestellt, um ihre Motivation und Leidenschaft für das Unterrichten zukünftiger Generationen aufrechtzuerhalten.

Ohne glückliche und motivierte LehrerInnen haben unsere Kinder nichts, wonach sie streben können.

Da in den meisten Gebieten des von der Opposition besetzten Aleppo keine Elektrizität vorhanden ist, versorgen wir zudem Schulen mit Generatoren und Treibstoff. Die bringen Licht für die Klassenzimmer und mit Hilfe von Ventilatoren Kühlung für die unglaublich heißen Sommer. Wir sind außerdem dabei, in fast allen Schulen Aleppos Heizungen zu verteilen. Das wird die Kinder im kalten Winter hoffentlich in den Schulen halten – im Gegensatz zu letztem Jahr, als fast die Hälfte aller Kinder während der eisigen und ungemütlichen Tage nicht anwesend sein konnten.

Auch Schulmaterialien verteilen wir in den Schulen, z.B. Notizblöcke und Stifte. Wir koordinieren uns mit lokalen Initiativen und Räten, um sicherzustellen, dass sie Unterstützung von anderen Spendern dort erhalten, wo wir sie nicht zur Verfügung stellen können. Wir haben große Hoffnung, dass wir in den folgenden Monaten sogar noch mehr für die Schulen tun können. Unser Schulprogramm gibt allen in unserem Team große Inspiration und Hoffnung. Es kann die Gemeinschaft stark unterstützen, um im wahrsten Sinne des Wortes Seite an Seite und Hand in Hand zu leben.

**CH: Ich danke dir ganz herzlich für diesen Einblick und wünsche euch sehr viel Kraft und Glück für eure wichtige Arbeit!**

Mehr Informationen unter [www.arche-nova.org](http://www.arche-nova.org)

*Ohne glückliche und motivierte LehrerInnen haben unsere Kinder nichts, wonach sie streben können.*

# Interview mit Gotti

Gottfried Lemberg



Hennig Remisch

## **Wen und was unterrichtest du?**

Ich unterrichte Klassenstufe 1 bis 3 in der „Blauen Quelle“, darüber hinaus betreue ich freitags die Kochwerkstatt und die Theatermusik. Meine Fächer sind: Deutsch, Mathe, Sachunterricht und was sonst noch so anfällt.

## **Welches Buch darf niemals fehlen?**

Ein neues Buch. Wenn ich ein Buch gelesen habe, dann nehme ich das nicht mehr mit. Es gibt kein Buch, das ich immer bei mir haben muss. Jetzt habe ich Michael Köhlmeier entdeckt „Die Abenteuer des Joel Spazierer“! Da geht es um das Leben eines Menschen, der zwar von allen bewundert wird, aber ein sehr zweifelhaftes Leben führt. Er wird unter anderem zu einem Mörder, ein sehr spannendes Buch.

## **Hast du eine Lebensmaxime oder eine Grundeinstellung zum Leben?**

Ich versuche freundlich zu sein und bin auch froh, wenn die anderen freundlich sind. Ich würde jetzt nicht sagen, dass ich der geborene Entertainer oder Witzbold bin. Aber grundsätzlich würde ich mich als positiven Menschen bezeichnen.

## **Was hast du gemacht, bevor du zur FAS gekommen bist?**

Ich komme aus Thüringen. Mit 19 Jahren bin ich, nach dem Zivildienst, nach Dresden gekommen und habe erst mal Bauwesen studiert, weil ich Architekt werden wollte. Das habe ich allerdings nach einem Jahr abgebrochen. Ich hatte noch nicht richtig gelernt, was es bedeutet zu studieren:

eigenverantwortliches Lernen usw. Außerdem hatte mir das zu wenig mit Menschen zu tun. Deshalb fiel im Anschluss meine Wahl auf das Grundschullehramt.

## **Was hat dich dazu bewegt aus Thüringen wegzugehen?**

Viele Thüringer gehen ja nach Sachsen. Es gibt halt Erfurt und sonst nicht viel. Ich wollte aber in eine größere Stadt. Leipzig und Berlin wären auch gegangen, aber es ist Dresden geworden.

## **Erzähl bitte etwas aus deiner Studentenzeit; ich meine, Grundschullehramt, da gibt es ja nicht so viele Männer.**

Das stimmt, aber so lernt man sich schneller kennen. Ich habe ja mit Stephan zusammen studiert, der hier auch Lehrer an der Grundschule ist. Wir haben, parallel zum Studium, hauptsächlich Musik gemacht. Das Studium an sich fand ich nicht sehr anspruchsvoll; wenig Seminare, die mit einer Hausarbeit ohne Note abgeschlossen werden mussten. Der Abschluss allerdings hatte es in sich. In wenigen Wochen wurde nochmal alles geprüft. Außerdem empfand ich das gesamte Studium als nicht sonderlich gut organisiert. Das Referendariat hingegen war deutlich produktiver und hat mir mehr geholfen.

### **Magst du über dein Referendariat erzählen?**

Das Referendariat absolvierte ich in Brandenburg, in einem Dorf auf halber Strecke nach Cottbus. Die LehrerInnen waren nett, aber schon relativ alt. Das traf leider auch auf den alltäglichen Umgang und die angewandten Methoden zu, also so wie vor der Wende. Zum Beispiel war das Lehrer-Schülerverhältnis sehr distanziert. Man hatte mich sogar darauf hingewiesen, dass ordentliche Kleidung zu tragen ist, um neben dem Siezen eine „respektvolle Distanz zu den SchülerInnen aufzubauen“. Ich hingegen bin der Überzeugung, dass sich Respekt aus anderen Quellen speist.

Ich bin sehr froh, dass ich jetzt „Gotti“ genannt werde und nicht Herr Lemberg.

### **Wie waren deine MentorInnen drauf? (sollen frisch studierten LehrerInnen helfen gute LehrerInnen zu werden, Anm. d. A.)**

Sie waren nett, lebten aber in einer anderen Welt. Ich habe in der Unterstufe und in der Oberstufe unterrichtet. Der Mentorin der Unterstufe konnte ich meine Vorstellungen von Unterricht nicht begreiflich machen. Ich habe dann im zweiten Jahr nur noch das gemacht, was sie sich wünschte, um besser anzukommen und auch in den Prüfungen besser abzuschneiden. Auch sehr ärgerlich: LOB gab es dort kaum. Wenn etwas nicht funktionierte, wurde kritisiert. Das lief gegenüber SchülerInnen so, und auch ich habe das zu spüren bekommen. Auf Dauer ist es aber nicht sonderlich motivierend, wenn nur negativ kritisiert, aber nie gelobt wird.

In der Oberstufe war es anders. Bei dieser Mentorin kam mein Unterricht gut an. Sie war da offener und hat mir selten reingeredet.

### **Gab es, neben den alten Methoden, etwas, das dich besonders genervt hat?**

Ja, die Organisation, also der alltägliche Umgang dort. Das war eher ein Gegeneinander: Die LehrerInnen der Unterstufe schimpften auf die der Oberstufe und umgekehrt. Gemeinsam schimpften sie auf den Direktor und der Direktor auf die LehrerInnen. Ich habe mich mit dem Direktor übrigens wunderbar verstanden. Aber diese selbst konstruierte Unzufriedenheit habe ich nicht kapiert. Alles in allem hat mich das Referendariat darin bestärkt, an einer Alternativschule zu unterrichten.

Übrigens habe ich erst auf der FAS gelernt, dass es auch

anders gehen kann. Vorher dachte ich, dass muss so sein. Jetzt stelle ich fest, dass es sogar ohne einen Direktor geht.

### **Was muss ein/e Lehrer/in mitbringen bzw. entwickeln, um ein gutes Verhältnis zu SchülerInnen aufzubauen?**

Das Interesse, eine Beziehung zu den SchülerInnen aufzubauen. Aber nicht nur bezüglich Unterricht, sondern auch die private Seite zeigen können und sich dafür zu interessieren.

So wie die „Gutgehunden“ an der FAS. Ich finde es schön, wenn wir alle etwas mehr voneinander erfahren können: das bereichert letztendlich auch den Unterricht, denn da können dann auch die jeweils eigenen Interessen einfließen.

Trotz aller Beziehungsarbeit muss ich den SchülerInnen gegenüber dennoch neutral sein, um niemanden zu benachteiligen.

Wichtig ist aber auch Kreativität und Einfallsreichtum. Du kannst ja nicht immer das Gleiche machen.

### **Wie läuft eine Stoffeinheit bei dir ab?**

Ich bin mit Simone in einer Lerngruppe und erarbeite z.B. mit den Erstklässlern den Zahlenraum. Das findet jeden Donnerstag statt. Und da muss ich mir jede Woche etwas Neues überlegen, damit es nicht langweilig wird. Aber so eine Routine habe ich jetzt so noch nicht, da bin ich noch nicht lange genug da, die muss ich mir erst noch erarbeiten. Ich lerne zum Beispiel gerade mit den Kindern zusammen die Seguintafeln (Montessori) kennen und finde das sehr spannend. Mit diesen Tafeln kann der Zahlenraum anschaulich erschlossen werden.

Grundsätzlich spreche ich mich aber vorher mit Simone und den anderen LehrerInnen ab.

### **Schenkst du uns ein AHA-Erlebnis aus dem Unterricht mit Kindern?**

Eine lustige Episode mit den Seguin-Tafeln: Ein Schüler wollte eigentlich lieber malen. Er war dann aber doch interessiert, als die anderen begannen sich mit den Tafeln zu beschäftigen. Er klinkte sich mit ein und war mit Begeisterung dabei.

*„Die LehrerInnen der Unterstufe schimpften auf die der Oberstufe und umgekehrt. Gemeinsam schimpften sie auf den Direktor und der Direktor auf die LehrerInnen.“*



*Übrigens habe ich erst auf der FAS gelernt, dass es auch anders gehen kann. Vorher dachte ich, dass muss so sein. Jetzt stelle ich fest, dass es sogar ohne einen Direktor geht.*

Nach einer Dreiviertelstunde schlug er sich plötzlich die Hand auf die Stirn und rief: „Ach Mist, ich wollte doch eigentlich malen!“ So hat er ‚aus Versehen‘ doch mit gelernt.

**Inwieweit wirst du von deinen KollegInnen unterstützt?**

Als ich an die FAS kam, wurde ich in den ersten Wochen immer wieder von allen gefragt, ob und wie sie mir helfen können. Ansonsten kann ich jeden fragen, wenn ich Rat brauche. Besonders häufig ist das momentan Simone, da wir ja eine Lerngruppe betreuen. Sie ist quasi so etwas wie meine „Mentorin“, aber

nicht offiziell.

Schön finde ich, dass einem viel zugetraut wird. Sehr angenehm ist auch die Feedbackkultur: Wir loben uns gegenseitig, zum Beispiel in der wöchentlichen Teambesprechung. Es ist verdammt wichtig, dass man sich gegenseitig sagt, was gut war. Das vergisst man nämlich ganz schnell.

Simone sagt mir aber auch, wenn ihr etwas nicht gefallen hat. Aber eigentlich spielt es keine Rolle, wem etwas misslungen ist. Lerneinheiten werden immer gemeinsam geplant, also wird gemeinsam geschaut, was wie besser gemacht werden kann. Oft ist es so, dass wir am Freitag die Folgewoche durchgehen. Und dann überlegen wir uns verschiedene Angebote.

**Dein bisher schönstes Erlebnis in der FAS?**

Ich mache Theatermusik. Ich spiele Bass, bin aber kein Musiklehrer. Zu Beginn dachte ich, das wird nicht einfach. Vor den Ferien haben wir gemeinsam ein Lied gemacht. Ein Schüler hatte sich eine Melodie ausgedacht, zu der die Anderen sofort Ideen hatten. Dann schnappten sich alle ein Instrument. Das hat gut geklappt. Sie hatten am Ende sogar Textvorschläge.

**Warum sollten junge Menschen auf die FAS kommen?**

Weil sie dort viele Möglichkeiten bekommen sich individuell zu entfalten. Es gibt Werkstätten mit den unterschiedlichsten Angeboten. Die Kinder können ihre selbst ausgedachten eigenen Projektideen umsetzen. Zum Beispiel läuft in der Grundstufe gerade das Ninja-Projekt. Die Kinder belesen sich dazu und gestalten Plakate.

**Was geht dir an der FAS so richtig auf die Nerven?**

Nichts. Was ich schade finde ist, dass man hier ein bisschen in einer „Blase“ lebt. Es ist einerseits sehr schön mit Menschen zusammen zu sein, die auf einer Wellenlänge sind. Aber man ist doch schon unter sich. Das ist schade, vor allem für die Kinder, da sie so niemand Anderen kennen lernen.

**Was würdest du an der FAS ändern wollen?**

Es wäre schön, wenn sie sich mehr öffnen würde. Wenn die FAS den gesamten Bevölkerungsquerschnitt abbilden könnte. Ich habe mich auch schon mit anderen PädagogInnen darüber unterhalten. Zumindest ist es schön, dass hier Inklusion stattfindet. Aber sich auch noch in andere Richtungen zu öffnen wäre bereichernd. Es ist aber schwierig. Wäre die FAS eine Schule wie jede Andere, könnten auch Kinder aus

‚bildungsfernen‘ Schichten in den Genuss der FAS kommen.

– Ich habe da momentan keine Ideen parat, aber es lohnt sich dieses Thema wach zu halten.

**Wirst du ewig Lehrer bleiben?**

Weiß ich nicht (lacht). Als ich studiert habe, konnte ich mir überhaupt nicht vorstellen, Lehrer zu sein. Aber je länger ich dabei bin, desto besser gefällt es mir. Eine Weile werde ich schon noch Lehrer sein. Ob ich das bis zur Rente bin, weiß ich jetzt noch nicht.

**Ernährst du dich frei und alternativ?**

Ich bin weder Vegetarier noch Veganer. Ich esse, was mir schmeckt. Bei Tierprodukten schaue ich schon, dass das möglichst biologischer Herkunft ist, aber auch nicht immer. Fertigprodukte mag ich nicht, denn ich koche sehr gern. Jetzt in den Ferien koche ich jeden Tag, wenn meine Frau nach Hause kommt. Ein Lieblingsessen habe ich nicht. Je nach dem worauf ich gerade Lust habe, wird gekocht. Aber immer wieder tauchen Fleischklößchen mit den unterschiedlichsten Füllungen auf.

**Dein Lieblingsladen in Dresden?**

Es hat sich erst in den letzten Jahren so entwickelt: „Büchers Best!“ Ich werde dort gut beraten. Wenn ich sage, ich brauche für einen bestimmten Menschen ein Buch, dann wird ein passendes gefunden.

**Was nervt dich an Dresden?**

Dass es hier keine kompetenten Musikläden zu geben scheint!

**Was schätzt du an Dresden?**

Die Menschen und das ich ganz viele Freunde hier habe. Und natürlich, dass es so viele freie Schulen gibt. Das Straßennetz ist gut ausgebaut. Die Neustadt ist auch sehr angenehm, weil da nette Menschen wohnen. Und auch das Stadtbild allgemein ist schön. Ich fühle mich hier wohl.

**Was machst du in deiner Freizeit?**

Ich spiele, seit ich 16 Jahre alt bin, Bass. Lange Zeit bin ich nur zu Jam Sessions gegangen. Das war richtig gut. Wir waren 10-20 Leute, von denen immer ein paar konnten, und haben in Kneipen gejammt. Vor ein paar Jahren habe ich in einer Band angefangen (Pop- und Funkband). Jetzt ist noch eine zweite mit Hagen und Stefan hinzugekommen (die Musikrichtung läßt sich aber nicht beschreiben). Aber ich will das nicht zu ernsthaft betreiben, es soll ein Hobby bleiben. Ansonsten lese ich sehr gern.

**Was sollte sich deiner Meinung nach in der Bildungslandschaft grundsätzlich ändern?**

Die PädagogInnen sollten mehr Verantwortung, also mehr Entscheidungsgewalt bekommen, statt das alles von Ministerien vorgeschrieben wird. Das wäre sicher eine Erleichterung. Und ich bin für eine 100%ige Förderung freier Schulen.

**Und zum Schluss deine Frage an mich:**

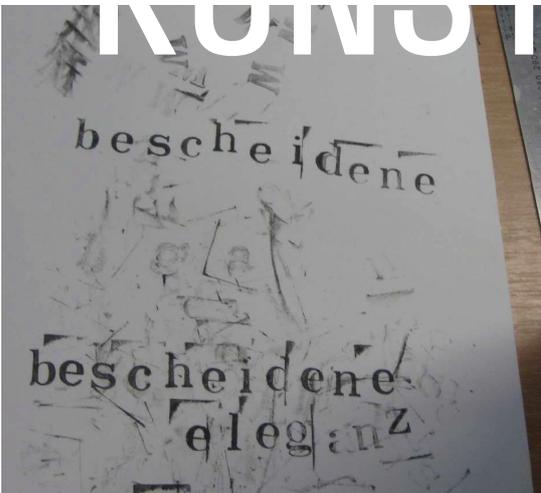
Was machst du beruflich?

**Ich begleite junge Menschen durch einen Freiwilligendienst.**

**Lieber Gotti, vielen Dank für dieses wunderbar beschwingte Interview.**



# KUNSTWOCHE



# ERNA 2013

## Schule für Alle



*„...wie immer im November, war es auch dieses Jahr hundekalt, dickes Nebelgrau umwölkte die Feriensiedlung...“*

Luise Lenkeit

Auch dieses Jahr ging es wieder, für alle die wollten und konnten, in die ERNA nach Papstdorf. Das „ERNA – Wochenende“ der FAS, Zeit für ERholung und NATur, Diskussionen, Kennenlernen, Wandern, kurz: Für gemeinsames Sein. Und wie immer im November, war es auch dieses Jahr hundekalt. Dickes Nebelgrau umwölkte die Feriensiedlung, den einen oder anderen hatte der Schnupfen schon vorher gepackt, andere hatten diesen sicher im Rückgepäck.

Aber es war trotzdem schön. Ich war eine von den Erkältungsgeplagten. Der erste Abend war reserviert fürs Bett, für andere ging es bereits am Freitag mit der alljährlichen Kennlernrunde los. Herrlich war es, am Morgen ein fertiges Frühstück zu bekommen, frische Brötchen, duftender Honig vom Imker um die Ecke, gute Wurst vom Dorffleischer, Käse vom Biobauern, Eier von glücklichen Hühnern... und ein Kaffee, der ... na, wissen wir ja alle!

Um zehn ging es dann los: Suche nach Themen mit Diskussionsbedarf und Zuordnung der diskussionsfreudigen Menschen zu „ihrem“ Thema. Im Plenum am Sonntag stellten die jeweiligen Gruppen ihre Ergebnisse vor: Die

Gruppe, die sich mit dem Solidarprinzip beschäftigte, setzte sich mit der Frage auseinander, wie solidarisch wir, also die FAS, wirklich sind und wo es Ansatzpunkte gibt, fest gewordene Strukturen

möglicherweise aufzulösen und neue Ansätze zu integrieren. Desweiteren stand das Leitbild der Schule im Zentrum einer Diskussionsgruppe: Ausgangspunkt der Diskussion war die vorerst verschobene Schulpreisbewerbung und die Erkenntnis, dass die Arbeit an einer Bewerbung für

den Schulpreis ein von Eltern und Pädagogen gemeinsam erarbeitetes Leitbild zur Grundlage haben muss. Eine dritte Gruppe beschäftigte sich mit den maskulinen Energien an der Schule: Vorrangig in Bezug auf die oberen Klassenstufen wurde der Frage nachgegangen, wie es den Jungs an unserer Schule geht. Hier ging es in erster Linie um einen Erfahrungsaustausch zwischen Eltern, Pädagogen und Schülern. Außerdem fanden sich zwei Gruppen zusammen, die sich mit dem BFAS - Treffen im September auseinandersetzten: Die einen inhaltlich, die anderen organisatorisch. Ausführungen an dieser Stelle halte ich für zu verfrüht, ging es doch zuallererst einmal darum, Gedanken über das BFAS für Eltern zu öffnen, ihnen inhaltliche und organisatorische Fragen nahezubringen. Ich, als Mitglied des Orga-Trupps, möchte an dieser Stelle laut herausbrüllen: Wir werden jede helfende Hand, jedes Elternteil brauchen, um dieses Ereignis auf die Beine zu stellen!!!! Aber dazu werdet ihr in den nächsten Monaten noch gehäuft Nachricht erhalten!

Parallel gab es die Kinderangebote – von Fußball über Slackline und Schatzsuche zum Filzen, um es einmal ganz grob zu umreißen. Auch die Wanderungen fanden statt, aufgrund meines Erkältungsbefindens aber nicht für mich – und ganz ehrlich, die haben sicher alle mörderisch gefroren!

Am Nachmittag gab es Kinoprogramm – zwei Filme zur gleichen Zeit: für die Kinder einen Film für Kinder (meine Kinder konnten mir nicht sagen wie er hieß) und für die Großen bzw. alle Interessierten nebenan den Dokumentarfilm „Berg Fidel – Eine Schule für alle“ von Hella Wenders aus dem Jahre 2011. Porträtiert wurden vier Kinder mit Förderbedarf, die an der Schule Berg Fidel in Münster gemeinsam mit Schülern ohne Förderbedarf in altersgemischten Gruppen lern(t)en.

***Das ERNA – Wochenende der FAS, Zeit für ERholung und NATur, Diskussionen, Kennenlernen, Wandern, kurz: für gemeinsames Sein.***

Leider ist Berg Fidel - oder war es zur Zeit der Aufnahmen - nur eine Grundschule. Die Suche nach Plätzen in weiterführenden Schulen war für diese vier Kinder nicht in jedem Fall so erfolgreich wie erhofft. In dieser Hinsicht bin ich sooooo glücklich, dass die FAS bis zur zehnten Klasse „durchläuft“, wir uns eben nicht nach der vierten für den besten Weg für unser Kind entscheiden müssen. Die Entscheidung fiel mit der Aufnahme an die FAS – und ich bin noch immer dankbar für diese Aufnahme! Ein anderer Punkt, der im Film anklang und der ab und an immer mal wieder in mir arbeitet, ist der, dass Kindern aus sozial schwachen Familien Grenzen gesetzt sind, an die FAS zu kommen. Eltern der Kinder der FAS mussten sich zumindest im Vorfeld der Schulaufnahme mit dem Schulkonzept auseinandersetzen und müssen sich darüber hinaus in der Schule engagieren. Was können wir aber tun, um Kindern, deren Eltern wenig Interesse an Schule, Bildung etc. mitbringen, die Möglichkeit zu geben, an die FAS zu kommen? Aber wer weiß schon, was die Zeit und das Urteil vom 15. November 2013 zur Ersatzschulfinanzierung Neues bringen wird.

Am Abend gab es wieder eine legendäre Party im herrlich herausgeputzten Sportbungalow. Adrett zurechtgemachte und schon wochenlang dem Ereignis entgegenfiebernde Mädels, ein paar tapfere Jungs, einige Pädagogen und das „andere Schulpersonal“ und natürlich viele viele Eltern schwangen gemeinsam die Hüften zum GOA vom Eckhard, hin und wieder (später länger?) abgelöst von Ronny und Daniel. Also doch eine Schule für alle, irgendwie...



## Freie Alternativschule Dresden e.V.

*Die Freie Alternativschule (FAS) ist eine Schule in freier Trägerschaft.*

*Die FAS arbeitet nach ihrem eigenen pädagogischen Konzept und den Ideen verschiedener Reformpädagoginnen und Reformpädagogen.*

*Grundlage ist der Sächsische Lehrplan. Die Kinder haben in der FAS die Möglichkeit, sich selbstständig Wissen anzueignen, praktische Erfahrungen zu sammeln, Selbstbewusstsein zu entwickeln und gemäß ihrer Interessen zu lernen.*

*Für viele Eltern ist es wichtig und selbstverständlich, sich in den Schulalltag ihrer Kinder einzubringen und diesen mitzugestalten. Die Mitarbeit der Eltern ist konzeptionell erwünscht und vor allem innerhalb des Trägervereins von großer Bedeutung.*

*Halbjährlich finden Informationsveranstaltungen in der Schule statt. Termine und weitere Informationen erhalten Sie unter [www.fas-dresden.de](http://www.fas-dresden.de) oder telefonisch unter 0351/8996400 im Schulbüro.*

### Impressum

*Die Zeitung ist das kostenlose, öffentliche Mitteilungsblatt der Freien Alternativschule Dresden.*

*Auflage: 300 Stück*

*Redaktion: Tina Gabber, Luise Lenkeit, Claudia Meerbach, Ines Philipp, Henning Remisch, Yarden Gerlach*

*Korrektur: Claudia Karpf, Henning Remisch*

*Layout: Zoltan Magyari*

*Titelbild: Zoltan Magyari*

*Letzte Seite: Tina Gabber, Johanna Odrich*

*Kontakt über die FAS.*

*Mitarbeit sehr willkommen.*

*Zuschriften: [schulzeitung@fas-dresden.de](mailto:schulzeitung@fas-dresden.de)*

*ViSdP:*

*Freie Alternativschule Dresden*

*Stauffenbergallee 4a, 01099 Dresden*

*Tel.: 0351/8996400*

*[info@fas-dresden.de](mailto:info@fas-dresden.de)*

*[www.fas-dresden.de](http://www.fas-dresden.de)*

*01/2014*

# Aktion Rote Hand

Am 12. Februar ist "Red Hand Day", der internationale Gedenktag für Kindersoldaten. Macht mit bei der Aktion Rote Hand und zeigt den Politikerinnen und Politikern eure rote Hand gegen den Krieg!

387.294 rote Hände wurden seit Mitte 2007 weltweit gesammelt. Den „Red Hand Day“ gibt es international seit dem 12. Februar 2002. Damals hatten die Vereinten Nationen (UN) ein Zusatzprotokoll zur Kinderrechtskonvention verabschiedet. Dieses Zusatzprotokoll war nötig, um Kinder und Jugendliche besser vor Krieg schützen zu können. Trotzdem gibt es weltweit immer noch rund 250.000 Kinder, die gezwungen werden, in bewaffneten Konflikten zu kämpfen. In Armeen und Rebellentruppen werden sie häufig missbraucht und leiden oft ihr Leben lang unter den schweren körperlichen und seelischen Folgeschäden. Es gilt also weiter darum zu kämpfen, dass Kinder besser in Konflikten und Kriegen geschützt werden und unbeschwert aufwachsen können. Deshalb ist es wichtig, dass sich so viele Menschen wie möglich beteiligen und der Politik die rote Hand zeigen. Kinder sind keine Soldaten!

**Druckt mit roter Fingerfarbe einen Abdruck eurer Hand auf ein DIN A4-großes Blatt Papier.**

Darunter könnt ihr eine Forderung an Politiker(innen) schreiben. Denn diese sollen durch die Aktion Rote Hand aufgefordert werden, Kinder im Krieg besser zu schützen. Zum Schluss schreibt ihr noch euren Vornamen und euren Wohnort unter euren Handabdruck.

Um die gedruckten Hände an jemanden aus der Politik übergeben zu können, wird die AG Schulzeitung eine Sammelkiste vor dem Büro aufstellen. Dort könnt ihr die Blätter mit euren gedruckten Händen, und denen eurer Eltern, Geschwister, Lehrer(innen), Nachbar(innen)... bis zum 14.03. hineinlegen. Wir werden uns um die Übergabe kümmern und in der nächsten Ausgabe darüber berichten.

Zusätzlich könnt ihr auch noch ein großes Transparent mit vielen roten Händen bedrucken und es vor eurer Schule zum Red Hand Day am 12. Februar aufhängen.

Tina Gabber

Infos:<http://www.plan-deutschland.de/mitmachen/fuer-schulen/aktionen/aktion-rote-hand/>  
[www.aktion-rote-hand.de](http://www.aktion-rote-hand.de)  
[www.redhandday.org](http://www.redhandday.org)